

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Band: 45 (1936)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS

N^o 48
BASEL, 26. November 1936

N^o 48
BALE, 26 novembre 1936

INSERATE: Die einspaltige Nonparellezeile oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: jährlich Fr. 12.—, halbj. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. AUSLAND: bei direktem Bezug jährlich Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Organ und Eigentum
des Schweizer
Hotellier-Vereins



Organe et propriété
de la Société Suisse
des Hoteliers

Erscheint jeden Donnerstag

Fünfundvierzigster Jahrgang
Quarante-cinquième année

Paraît tous les jeudis

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclames fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50. Pour l'ETRANGER abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois, 8 fr. 50; 3 mois, 5 fr.; 1 mois, 1 fr. 80. Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-
Konto No. V 85

Redaktion u. Expedition: Gartenstrasse No. 46, Basel
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen

TELEPHON
No. 27.934

Rédaction et Administration: Gartenstrasse No. 46, Bâle
Druck von Emil Birkhäuser & Cie., Basel

Compte de chèques
postaux No. V 85

Allerlei Enttäuschungen

Aus der Bundesstadt kamen im Laufe der letzten Woche verschiedene Berichte, die geeignet erscheinen, im Lande herum Besorgnisse über den Gang unserer „dirigierten“ Wirtschaft auszulösen. In unsern Kreisen hat eine lebhaftere Enttäuschung namentlich die Feststellung ausgelöst, dass im Bundeshaus trotz all der schönen Worte, die man in den letzten Monaten an die Adresse der Hotellerie fand, auch heute noch ein bedauerlicher Mangel an Einsicht für die Nöte des Fremdenverkehrs vorherrscht und man den Bedürfnissen des Gastgewerbes vielfach ganz verständnislos gegenübersteht. Diese Konstatierung ergibt sich fast zwangsläufig aus der Behandlung, welche der Bundesrat in einer seiner jüngsten Sitzungen der

Frage der Kursaalspiele

hat angeheilen lassen. Wie unsern Lesern bekannt, sind seit Jahren Bestrebungen im Gange, im Interesse des Fremdenverkehrs eine Neuregelung der Kursaalspiele in die Wege zu leiten. Auf Veranlassung des Verbandes schweizer. Kursaals-Gesellschaften ist im Nationalrat ein dahinzuliegender Postulat anhängig gemacht worden; desgleichen wurde in der Konferenz der Reiseverkehrs-Interessenten vom 8. Oktober mit Herrn Bundesrat Obrecht die Notwendigkeit raschmöglicher Hilfe für die Kursaalspiele anerkannt sowie gründliche Prüfung der Angelegenheit in Aussicht gestellt, wenn auch für die endgültige Abklärung auf den Weg weiterer Verhandlungen zwischen den beteiligten Verbänden und dem zuständigen Departement verwiesen wurde. Die Lösung dieser für die Zukunft unseres Reiseverkehrs sehr wichtigen Frage schien demnach auf bestem Wege zu sein: Und nun hat der Bundesrat eine motivierte Eingabe des Schweizer Fremdenverkehrsverbandes auf Abänderung des Verfassungsartikels betreffend die Kursaalspiele im Sinne einer Erhöhung der Spielsätze und Zulassung weiterer Spielarten in den Kursaalspielen abgelehnt mit der Begründung, der Bundesbeschluss über wirtschaftliche Notmassnahmen gebe ihm kein Recht, klare Verfassungsbestimmungen abzuändern.

Solches geschieht trotz der bekannten grossen Notlage der Kursaalspiele in einer Zeit, wo alle Konkurrenzländer im Reiseverkehr den Spielbetrieb ihrer Kursaalspiele im weitesten Umfang wieder zugelassen haben. Im Reise-land „par excellence“ aber fehlt die Einsicht zu einer zeitgemässen und grosszügigen Umstellung auf die Bedürfnisse des modernen Fremdenverkehrs und mit der Hotellerie müssen unsere Wirtschaftskreise, die am Wiederaufstieg des Reisebesuches alle ohne Ausnahme interessiert sind, die Pedanterie und Prüderie entgelten, von der sich unser Volk bis zur obersten Behörde hinauf nicht freizumachen versteht. Wie unter solchen Umständen die Wettbewerbsfähigkeit unseres Fremdenverkehrs wirklich gehoben werden soll, ist ein Rätsel, das zu lösen wohl auch dem gewiegtsten Fachmann schwer fallen dürfte. Inzwischen aber blüht der Hafer der Konkurrenz und wir tragen den Schaden solch rückständiger Verkehrspolitik.

Welch geringes Verständnis man im Bundeshaus den Belangen unseres Wirtschaftszweiges entgegenzubringen beliebt, geht auch aus einer Reihe anderer Beispiele

hervor. So ist in die kürzlich neu eingesetzte, zwanziggliedrige Kommission zur laufenden Beobachtung des Weinmarktes ein einziger Vertreter des Gastgewerbes (Hotellerie und Wirtschaft) gewählt worden. Diese Vernachlässigung stellt eine direkte Schädigung unserer Interessen dar, denn es liegt doch klar auf der Hand, dass auch der tüchtigste Fachmann niemals in der Lage sein wird und sein kann, gegen eine solche Übermacht von Vertretern der Produktion und des Handels die Bedürfnisse und Postulate der Konsumenten, hier des Gastgewerbes, mit Aussicht auf Erfolg zu vertreten. — Einer gegen zwanzig: dieses Missverhältnis ist entschieden zu kress! Zudem ist es sehr bedauerlich, dass in dieser Kommission nicht auch dem Schweizer. Wirtverein eine Vertretung zugebilligt wurde, dessen Mitgliedschaft doch im Weinabsatz eine ausserordentliche Rolle spielt und daher an der Sache das grösste Interesse hat.

Die Resultate solcher Politik lassen denn auch nicht auf sich warten. Man erkennt dies u. a. wieder bei der Frage der **Weinsteuer**, wo der Bundesrat jetzt gegenüber der Opposition der Waadtländer Weinbauern kapituliert hat mit seiner Erklärung, auf Beginn des Jahres 1938 auf eine weitere fiskalische Belastung von Wein und Obstwein verzichten zu wollen. Das kommt einer Aufhebung der seit 1. Januar 1935 bestehenden Steuer auf Inlandsweine gleich und zeigt, dass es nur einer nachdrücklichen Obstruktion der Weinbauern bedarf, um die Behörden in ihren Absichten auf Wiederherstellung des Gleichgewichts der Bundesfinanzen zum Wanken zu bringen. Wenn auch der Beseitigung der Weinsteuern seitens des Gastgewerbes keine Träne nachgeweint wird, so darf bei diesem Umfall des Bundesrates doch nicht vergessen werden, dass die im September abhin eingeführte Importauflage auf Auslandsweinen sowie die daraus folgernden Belastungen des Gastgewerbes nach wie vor bestehen bleiben. Die bekannte Protektionspolitik hat also auch hier wiederum in aller Form gespielt und die Landwirtschaft kann einen neuen Sieg feiern.

Wohin übrigens diese einseitige Bevorzugung der Bauernsamen zu führen vermag, geht des weitern auch aus dem Umstande hervor, dass heute die **Käseversorgung** des Landes offenbar stark gefährdet ist und der Bundesrat daher genötigt war, die Käseausfuhr unter scharfe Kontrolle (und Abgaben) zu stellen, sowie für die ausreichende Inlandsversorgung dringliche Vorkehren zu treffen. Gegenüber letzterer Massnahme wird im Ernst wohl niemand Aussetzungen zu machen haben; allein — ist es nicht ein eigentlicher Skandal, dass in unserem Lande überhaupt die Gefahr eines Käsemangels entstehen konnte, weil die Bauernsamen sich nicht rechtzeitig auf eine ausreichende Käseproduktion umzustellen verstanden?

Die Leidtragenden sind in diesem Falle die Käseexporteure, die nach der Frankensabwertung eine Belebung ihrer Geschäftstätigkeit erwarten durften, nun aber in ihrer Handlungsfreiheit eingeschränkt werden. — Ob wohl auch die Hotellerie solche Erfahrungen wird machen müssen? Wir lehnen es ab, an derartige Möglichkeiten zu glauben, nachdem die Abwertung speziell auch mit der dringend notwendigen Rücksichtnahme auf die Interessen der Exportindustrie und des Fremdenverkehrs begründet wurde.

Schweizer Hotelführer 1937 — Mitgliederbewegung — Allerlei Enttäuschungen — Bauernpartei und Preispolitik — Deutschland verlangt weitere Reduktion des Reiseverkehrs nach der Schweiz (S. 2) — Feuilleton „Unsere Alten und Wir“ — Der Fremdenverkehr im Monat September — Reorganisation der S.B.B. — Trinkgeldkontrolle (S. 3) — Defizit der Alkoholverwaltung — Für die rechtsufrige

INHALTSVERZEICHNIS:

Walenseestrasse — Welche Verkehrsmittel sind die sichersten? — Betriebsergebnisse der Bundesbahnen — Frage und Antwort — **Marktmeldungen** — Immer wieder neue Beamte — Verbesserung des Bahnverkehrs von England nach dem Kontinent — **Deutschland und der österreichische Fremdenverkehr** (S. 4) — Kurzmeldungen.

Mitgliederbewegung — Mouvement des membres

Neuanmeldungen.	Betten
Demandes d'admission.	Lits
Hr. Paul Boegli, Hotel Bubenberg, Bern	45
Hr. R. Henseler-Theiler, Hotel Hirschen Bern	20
M. Marc Pont, Hôtel Chandolin, Chandolin	60
Tit. Société Nouvelle des Bergues, Hôtel des Bergues, Genève	120
Hr. Arnold Rihs, Hotel Falken, Neuenstadt	25
Hr. Jules Landolt, Gasthof und Pension Ochsen, Ragaz	36
Tit. Bank für Graubünden A.-G. in Nachlassliq., für Savoy-Hotel, St. Moritz	60

Schweizer Hotelführer 1937

Die Mitglieder des S.H.V. werden hiemit darauf aufmerksam gemacht, dass die Frist zur Aufgabe von Korrekturen und Neuanmeldungen für den Hotelführer 1937 am 30. November 1936 abläuft. Eine Fristverlängerung kann nicht eingeklärt werden, weil der neue Hotelführer schon Ende Dezember erscheinen muss. Darin sollen erstmals auch die Pauschalpreise veröffentlicht werden. Wir laden die Mitglieder ein, allfällige Änderungen sofort ihrem Sektionsvorstand, dem ein Korrekturabzug des neuen Hotelführers zugelegt wurde, zu melden. Mitglieder, welche keiner Sektion angehören, belieben ihre Mitteilung direkt an das Zentralbureau zu richten.
Zentralbureau S.H.V.

Bauernpartei und Preispolitik

Die Bauern-, Gewerbe- und Bürgerfraktion der Bundesversammlung hat an ihrer kürzlichen Tagung in Olten zur gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Lage Stellung genommen und dabei eine Resolution gefasst, in welcher als **Hauptziel** unserer Wirtschaftspolitik der wirksame Schutz der für den Inlandsmarkt produzierenden Wirtschaftsgruppen in Landwirtschaft, Handwerk, Gewerbe und Industrie bezeichnet wird. Zur Begründung dieses Postulates wird in der Resolution u. a. ausgeführt:

„Die Bauern-, Gewerbe- und Bürgerfraktion anerkennt die Bedeutung der Exportindustrie und erklärt sich bereit, an ihrer Förderung mitzuwirken, in der Meinung, dass diese Förderung nicht unter Preisgabe oder Schädigung der für den Inlandsmarkt produzierenden Wirtschaftsgruppen erfolgen darf. Im besondern stellt sie u. a. fest, dass die schweizerische Landwirtschaft bei der gegenwärtigen Lage nach wie vor auf einen wirksamen Schutz durch staatliche Massnahmen angewiesen ist. Im Hinblick auf das schon vor der Abwertung bestandene Missverhältnis zwischen Produktionskosten und Produktpreisen und mit Rücksicht auf die durch die Abwertung verursachte Erhöhung der Produktionskosten müssen der Landwirtschaft höhere Preise bewilligt werden.“

Der wirksame Schutz des bäuerlichen Grundeigentums ist anzustreben durch Massnahmen gegen die Güterspekulation, Festsetzung einer Verschuldungsgrenze, Einführung des obligatorischen Ertragswertes im Erbgang, Weiterführung der Sanierungsaktionen zugunsten schwerverschuldeter Bauern, bundesgesetzliche Regelung der Entschuldung.

Handwerk und Gewerbe sowie die für das Inland produzierende Industrie müssen sowohl vor ruinösen Unterbietungen durch das Ausland als auch vor illoyaler Konkurrenz im Inlande geschützt werden.“

Dass diese Forderungen geeignet sind, in den Konsumentkreisen, und ganz speziell in der Hotellerie, grösste Sorgen hinsichtlich der zukünftigen Gestaltung unserer Preise auszulösen, liegt klar auf der Hand. Wir stehen denn auch nicht an, hier der grossen Beunruhigung unserer Kreise Ausdruck zu geben, sowie mit allem Nachdruck auf die Unsicherheit aufmerksam zu machen, die durch die Postulate der Bauernfraktion in die Hotellerie getragen wurde.

Die Resolution stützt sich allerdings auf die angebligh durch die Abwertung verur-

sachte Erhöhung der Produktionskosten. Dem gegenüber stellen wir fest, dass die Landwirtschaftlichen Preise schon vom Augenblick der Abwertung hinweg, ja schon vorher, wesentliche Erhöhungen erfahren haben, im fernern aber, dass die Produktionskosten der Bauern seither unseres Wissens keine Erhöhung wesentlicher Art erlitten haben. Die Resolution stellt sodann ganz im Widerspruch zu der wiederholten Zusicherung, die Landwirtschaft stelle sich an die Seite der Behörden und werde mit allen Mitteln Preiserhöhungen zu verhüten suchen. Die Auswirkungen der beabsichtigten Preissteigerung für Milch und Milchprodukte würden für die Küchenausgaben eine ausserordentlich grosse prozentuale Verteuerung ausmachen und daher eine Preiserhöhung der gastgewerblichen Betriebe nach sich ziehen, bzw. bedingen. Sollte aber zufolge der Preiserhöhungen der Landwirtschaft eine allgemeine Teuerungswelle einsetzen und dadurch Lohn-erhöhungen ausgelöst werden, so ginge unsere Wirtschaft der Vorteile, welche die Abwertung bringen sollte, verlustig und würde wiederum schwersten Rückschlägen ausgesetzt.

Durch die Resolution wird namentlich die Lage in der Hotellerie und im Wirtgewerbe ausserordentlich stark berührt und in Mitleidenschaft gezogen. Ihre Bereitwilligkeit, in Übereinstimmung mit den Verfügungen der Behörden jegliche Preiserhöhung zu vermeiden, erleidet durch die eingetretene Beunruhigung einen empfindlichen Stoss; ja es liegt die Gefahr nahe, dass es im Falle wesentlicher Preiserhöhungen auf dem Lebensmittelmarkt dem Gastgewerbe direkt unmöglich sein wird, die Verfügungen betreffend Kosten der Lebenshaltung weiterhin durchzuführen. Wir warnen daher die Behörden sowie die interessierten Kreise und geben der Erwartung und Hoffnung Raum, es möge ihnen gelingen, eine allgemeine Teuerung zu verhindern und auch die Landwirtschaft auf den Gedanken enger wirtschaftlicher Zusammenarbeit mit den andern Volkskreisen zu verpflichten. Sollten diese Bestrebungen an den übersetzten Forderungen der Landwirtschaft scheitern, so müsste sich das Gastgewerbe seine weitere Stellungnahme und entsprechende Beschlüsse vorbehalten.

Deutschland verlangt weitere Reduktion des Reiseverkehrs nach der Schweiz!

Die auf Mitte November anberaumten Verhandlungen über die Neuregelung des Verrechnungsverkehrs zwischen Deutschland und der Schweiz sind um zwei Wochen verschoben worden, da der deutsche Delegationsführer anderweitig in Anspruch genommen war. Damit hat das aus früheren Verhandlungen bekannte, sehr fatale Spiel der Verzögerungen wieder begonnen, und es steht leider zu befürchten, dass sich die Verschleppungstaktik erneut einstellen sollte wie zu unangenehmen Folgen und überstürzten Entscheidungen im letzten Moment führen wird.

Inzwischen sind in einer Berliner-Korrespondenz der „N. Z. Z.“ (Nr. 1968 vom 15. November) zu der Neugestaltung der gegenseitigen Wirtschafts- und Finanzbeziehungen eine ganze Reihe deutscher Wünsche und Begehren angemeldet worden, die rundweg als unannehmbar bezeichnet werden müssen. Vom Standpunkte der Hotellerie aus namentlich die Tendenz Deutschlands auf eine weitere Beschränkung des Devisenkontingents für den Reiseverkehr sowie eine Beschnidung der Importe aus der Schweiz, während gleichzeitig die Förderung und Steigerung der deutschen Ausfuhr nach der Schweiz als dringende Notwendigkeit hingestellt wird, unter dem Vorwand vermehrter Speisung des Zinsendienstes an die schweizerischen Finanzgläubiger, denen allerdings in anderer Form (Kapitalabstriche) auch erneute Opfer zugemutet werden. Bei dieser Bevorzugung der Kapitalinteressen dürfte offenbar die Erwägung mitspielen, dass der schweizerische Finanzgläubiger dadurch zu vermehrten Reisen nach Deutschland aufgemuntert werden könne, was natürlich einer weiteren Schädigung unseres eigenen Reiseverkehrs gleichkäme. Die Berliner-Korrespondenz der „N. Z. Z.“ spricht von einer Reduktion der Clearing-Anteile auf 14 Millionen Franken monatlich für den schweizerischen Warenexport und den Fremdenverkehr zusammen und gibt im fernern Kenntnis von der auf deutscher Seite bestehenden Auffassung, dass die Zahlungen für die Kohlenlieferungen nicht mehr aus-

schliesslich für den Reiseverkehr reserviert bleiben sollen, wodurch der Reiseverkehr selbstverständlich eine weitere erhebliche Einschränkung erfahren müsste, nachdem er heute schon kaum noch die Hälfte des nun vergangenen, ebenfalls schlechten Reisejahres erreicht. Recht seltsam mutet sodann die Argumentation an, der Reiseverkehr Deutschland/Schweiz könne ohne Schaden eingeschränkt werden, weil die Frankenabwertung zweifelsohne einen vermehrten Zustrom englischer Gäste für die Schweiz bringen werde, so dass der Ausfall deutscher Gäste nicht so sehr in Erscheinung treten würde.

Alles in allem lässt sich aus der Berliner-Korrespondenz der „N. Z. Z.“ das deutliche Bestreben der deutschen Kreise ableiten, einerseits die deutsche Ausfuhr nach der Schweiz und den bisherigen Reisebesuch aus der Schweiz zu erhalten und womöglich noch zu erhöhen, andererseits aber den Reiseverkehr Deutschland/Schweiz ganz wesentlich herabzusetzen, um nicht zu sagen: völlig zu unterbinden. Als annehmbare Verhandlungsgrundlage können solche Tendenzen und Bestrebungen natürlich nicht in Frage kommen. Wir hoffen denn auch, dass unsere Unterhändler einer derartigen Schädigung unseres Fremdenverkehrs und des Exportes und damit der Gesamtwirtschaft mit eiserner Energie entgegenzutreten werden. Das entspricht, wie wir annehmen dürfen, sicher auch den Interessen der Finanzgläubiger, denen man heute durch das Anerbieten höherer Zinse ein „Zückerchen“ darreichen will, um sie für umfangreiche Kapitalabstriche zu gewinnen. Allein gerade auch in dieser Anregung bzw. Offerte liegt für unsere Gesamtinteressen eine grosse Gefahr, da auch die Abtragung der Restschuld eine Zeitspanne von vielen Jahren erfordern würde und daher mit einer Steigerung unseres Exportes sowie einer Verbesserung unserer Verkehrsbeziehungen mit Deutschland auf unabsehbare Zeit nicht zu rechnen wäre. Es ist zu erwarten, unsere Behörden werden bei den kommenden Verhandlungen dieses ausserordentlich wichtige Moment nicht aus den Augen verlieren.

Der Fremdenverkehr in der Schweiz im September 1936

Vom Eidgenössischen Statistischen Amt.

Der seit dem 1. Dezember 1935 ununterbrochen festgestellte Rückgang des Fremdenverkehrs ist im Berichtsmonat zum Stillstand gelangt. Die 6763 erfassten Betriebe (Vorjahr 6709) mit 159000 Fremdenbetten (155500) meldeten 321000 Arrivées und 1281700 Logiernächte, das sind 600 Ankünfte und 20700 Übernachten mehr als im Vorjahre. Das schlechte Wetter während der beiden Hochsaisonmonate und der verhältnismässig gute „Nachsommer“ bewirkten, dass im Berichtsmonat weniger Betriebe geschlossen waren und somit einige tausend Betten mehr zur Verfügung standen als letztes Jahr. Dieser Umstand hatte zur Folge, dass die durchschnittliche Bettenbesetzung für das ganze Land trotz der grösseren Logiernächtezahl ungefähr gleich geblieben ist (26,9 gegenüber 27,0 Prozent).

	Arrivées		Logiernächte	
	September 1935	September 1936	September 1935	September 1936
Wohland	107870	184963	758991	728796
Inland	123440	136735	501946	525706
Zusammen	321110	321698	1260937	1281682

Betrachtet man die Arrivées- und Logiernächtezahlen nach den Herkunftsländern der Gäste, so ergibt sich, dass der Gewinn gegenüber

dem Vorjahr ganz auf die Auslandgäste entfällt. Die Zahl ihrer Ankünfte ist um 13500, die ihrer Übernachten sogar um 50700 oder 10 Prozent gestiegen. Interessant ist, dass sich die Zahl der Logiernächte der Gäste aus Spanien mehr als verdoppelt hat.

Die um diese Jahreszeit am meisten aufgesuchten Fremdengebiete sind der Tessin und die Genfersebene. Aus dem Tessin wurden für die Auslandgäste 21600 Logiernächte mehr gemeldet als letztes Jahr; dieser Zunahme steht allerdings ein Ausfall von 16000 Übernachten der Schweizergäste gegenüber. Lugano registrierte ein Minus von 7800 Logiernächten für die Schweizergäste und ein Plus von 16700 Übernachten für die Auslandgäste. In Locarno, wo nur ein Drittel aller Logiernächte auf die Auslandschaft entfällt, vermehrte die Erhöhung der Logiernächtezahl für die Auslandgäste um 2300 den Ausfall von 4300 Übernachten für die Inlandgäste nicht auszugleichen.

Ähnlich wie im Tessin liegen die Verhältnisse im Genferseengebiet, mit dem Unterschied, dass der Rückgang der Logiernächte der Schweizergäste, deren Zahl um 3700 auf 76100 sank, weniger ausgesprochen ist. Für die Auslandgäste werden 24500 Übernachten mehr

„UNSERE ALTEN UND WIR“

Harry Schraemli.

Wenn ich hier schreibe „wir“, so sind damit die „Jungen“ gemeint, und da ich auch erst 32 Lenze hinter mir habe, gehöre ich also auch zu diesen Jungen. Das Verhältnis von uns Jungen zu den Alten — ein immerhin heikles Thema — will ich hier ein wenig beleuchten. Ich bin mir natürlich vollkommen bewusst, dass ich mir da eine undankbare Aufgabe gestellt habe, aber was bringt heute schon noch Dank ein?

Man hört immer wieder klagen, dass das frühere harmonische Zusammenleben innerhalb der Familien kaum noch zu finden sei. Es wird gesagt, dass sich die Gegensätze zwischen Jung und Alt immer stärker hervorheben etc. etc. Wenn man nun solche Klagen über das Familienleben, also zusaegen über den Grundstein des Zusammengehörigkeitsgefühles hört, verwundert es natürlich weiter nicht, wenn die Harmonie im Berufsleben dahin ist. Wenn man die „Alten“ erzählen hört, wie früher Hotelfachleute herangebildet wurden, resp. wie sie selber herangebildeten und welche Schicksale zwischen den Jüngern und den Alten herrschte, dann bekommt man fast das heulende Elend. Diese alten Pioniere der schweizerischen Hotellerie zogen im Knabenalter hinaus in die Welt, um zu lernen, und wenn sie zurückkehrten, dann hatten sie sich das angeeignet, was für unseren Beruf so eminent wichtig ist, nämlich Bildung. Und zwar auf der ganzen Linie, inklusive Herzensbildung, die nämlich auch vonnöten ist. Was diese Pioniere in ihren Lehrjahren und auch später noch alles mitmachen mussten, davon können wir heute nur noch träumen. Das wirklich Gute an dieser Epoche war, dass man hinreisen konnte, wohin man wollte. In

London z. B. war man fast todsicher, dass man inern 24 Stunden Arbeit fand. Heute ist man, sofern man keine Arbeiterlaubnis hat, ebenso todsicher, inern 24 Stunden per Polizeischub wieder rauspediert zu werden. Wenn heute ein junger Mann ins Ausland geht, so geschieht dies meist unter „gütiger Mitwirkung“ des väterlichen Scheckbuchs. Der junge Herr ist mit Smoking etc. ausgerüstet und schöpft seine Bildung von oben herunter, anstatt von unten herauf. Vielleicht wird so eine „Über-Bildung“ erreicht, auf alle Fälle aber wird der Überheblichkeit Vorschub geleistet. Wenn der junge Herr nun nach seinen verschiedenen Auslandsaufenthalten nachhause kommt, so will er in erster Linie den Alten „etwas vormachen“.

Es muss natürlich zugegeben werden, dass die jungen Leute viel lernen müssen und meistens auch viel lernen wollen. Als Fachlehrer weiss ich, dass die meisten von ihnen über einen grossen Wissensdrang verfügen, aber leider wollen sie zuviel lernen und dabei lernen sie halt oberflächlich. Was nützt es nun, wenn einer stolz behauptet, er spreche fließend 6 Sprachen (es wird natürlich alles fließend gesprochen), während er aber dabei nicht weiss, wie sich ein Gentleman bei Tisch benimmt. Solange diese Leute Angestellte in der Fremde sind, mag es noch gehen, nun aber kommen sie heim und werden vielleicht Direktor. Jetzt platzt die Bombe. Nun wissen sie trotz ihres oberflächlichen Wissens alles besser. Es gibt keinen Vater, keine Mutter, keine Kapazität, die ihnen etwas vormachen kann. Sie sind nicht nur in „allen Sparten“ der Hotellerie durch, sondern in allen Berufen schlechthin. Sie scheuen sich nicht, die Organisationsideen eines Norder-Grosshotels in ein Schweizer Pension zu verpflanzen und alles, was sie draussen haben, ist „wonderful“, alles aber, was die Väter

Auskunftsdiens über Reisebureaux und Inseratenacquisition

Agence de voyages „Rodex“, Bruxelles.

Vor zwei Jahren haben wir unsern Mitgliedern empfohlen, auf die ihnen vom Verlag des „Guide Européen des Hôtels“ in Brüssel unterbreitete Inserationsofferte nicht einzutreten. Wir werden nunmehr darauf aufmerksam gemacht, dass der Verlag unter der Firma „Rodex“ ein Reisebureau gegründet hat, welches mit gedrucktem Zirkular einen Fragebogen an die Hotels versendet. Jeder sich anmeldende Hotelier hat eine Jahresgebühr von 3 Schweizerfranken zu entrichten. An sich ist dies ein bescheidener Betrag, aber wenn viele Anmeldungen eingehen, ergibt sich daraus eine ganz hübsche Einnahme. Wir haben sogar den Verdacht, dass man geradezu darauf ausgeht, sich damit einen Verdienst ohne Gegenleistung zu verschaffen, denn viele Hoteliers haben leider die Gewohnheit, sich unbesonnen überall anzumelden. In diesem Fall scheint uns jedoch besondere Vorsicht geboten.

European Hotels Associated, New York. American Traveler's Hotel Letter, New York.

Ein gewisser Jules Daiber hat im Hause 420 Lexington Avenue, New York, in der Suite 049 einen Pultplatz gemietet und spielt sich von dort aus unter den Firmennamen „European Hotels Associated“ und „American Traveler's Hotel Letter“ bei den Hotels als Vertreter von 400 amerikanischen Reisebureaux und bei den Reisebureaux als Vertreter von 500 europäischen

ausgewiesen, wobei zu berücksichtigen ist, dass 17500 von ihnen auf die beiden Städte Lausanne (10300) und Genf (7200) entfallen. Auch Montreux meldet für die Auslandgäste eine Zunahme von 3600 Logiernächten, die allerdings mehr als ausgeglichen wird durch einen Rückgang von 4000 Übernachten für die Schweizergäste.

Die Erhöhung der prozentualen Bettenbesetzung von 32,9 auf 35,0 Prozent im Waadtland Oberland ist lediglich eine Folge der kleineren Zahl der verfügbaren Betten.

Die wesentlich unter dem Landesdurchschnitt stehenden Bettenbesetzungsziffern aller

Arbeitslosen-Versicherung im Kanton Freiburg

Der Staatsrat des Kantons Freiburg hat im Einverständnis mit dem Bundesrat für Industrie, Gewerbe und Arbeit für nachfolgende Berufe die Bezugsdauer aus der Arbeitslosenversicherung für das Jahr 1936 von 90 Tagen auf 110 Tage verlängert:

- Uhrenarbeiter,
- Baubarbeiter,
- Typographen,
- Metallarbeiter,
- Angestellte des Hotelgewerbes,
- Holzarbeiter.

Gesuche von Versicherten, die Anspruch auf die verlängerte Bezugsdauer erheben, müssen

Reorganisation der Bundesbahnen

In Nr. 46 vom 12. November gaben wir hier Kenntnis von den Hauptpunkten des kommenden Bundesgesetzes über die Reorganisation und Sanierung der S. B. B. Inzwischen ist der Gesetzesentwurf des Post- und Eisenbahndepartements sowohl im Postbundesrat wie in der Kommission des Ständerates zu eingehender, wenn auch noch nicht abschliessender Beratung gelangt, wobei in der genannten Kommission nach einem grundlegenden Referat des Departementsvorstehers die einzelnen Fragen sehr reiflich geprüft und diskutiert wurden. Nach Meldungen der Tagespresse, denen wir hier folgen, ergab sich aus der Aussprache der Kommission über die grundsätzliche Frage der eventuellen Entstaatlichung eine entscheidende Stellungnahme zugunsten der Beibehaltung des Staatsbetriebes. Die Frage der Erhöhung des Dotationskapitals wurde von der Kommission mehrheitlich in positivem Sinne beantwortet, womit freilich die rechtliche Gestaltung dieser Kapitalerhöhung noch nicht als bestimmt und abgeklärt betrachtet werden kann. Der vom Bundesrat grundsätzlich beschlossenen Abtrennung der Aktiva für die Sanierung einer Pensionskasse vom vorliegenden Gesetzesentwurf und der Zusammenfassung mit der finanziellen Besserung der Versicherungskasse der allgemeinen Bundesverwaltung stimmte die Kommission zu. Immerhin wurde aus dem Schosse der Kommission darauf aufmerksam gemacht, dass in diesem Falle die Sanierungsaktion für die beiden Kassen in zwei getrennten Vorlagen behan-



Verdienstmedaillen an Hotelangestellte

Die verehrl. Mitglieder werden hiemit ersucht, uns Bestellungen, deren Ausführung auf Jahrendes oder Weihnachten gewünscht wird, bis 10. Dezember aufzugeben. Zentralbureau S.H.V.

Hotels auf. Für seine Tätigkeit verlangt Daiber von den Hotels, ausser einer Gebühr von 15 Dollars jährlich für Propaganda, noch 10% Provision, unabhängig von der Provision, welche die einzelnen Reisebureaux für die Gästevermittlung von den Hotels zu fordern haben. Diese wenigen Ausführungen dürften wohl genügen, um darzutun, dass es sich für die Hotels um kein interessantes Geschäft handeln kann und dass der vielseitige Herr Daiber seine „verdienstvolle“ Tätigkeit am besten auf Amerika beschränkt.

übrigen Fremdengebiete sind charakteristisch für den Abschluss der Saison in den ausgesprochenen Sommerferiengebieten.

Von den Gemeinden mit über 30000 Einwohnern wirkt sich der stärkere Besuch aus dem Ausland vor allem in den Frequenzzahlen der Städte Lausanne und Bern aus. In Biel tagten die Gas- und Wasserfachmänner sowie die Schweizerische Numismatische Gesellschaft; die Erhöhung der Bettenbesetzung von 27,8 auf 39,7 Prozent verdankt diese Stadt somit ausschliesslich den Schweizergästen.

durch die Arbeitslosenkassen dem zuständigen Departement des Kantons Freiburg unterbreitet werden. Die Bestimmungen von Art. 4 des kantonalen Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung bleiben vorbehalten.

Es ist erfreulich, feststellen zu können, dass der Kanton Freiburg, allen andern Kantonen voran, das Hotelgewerbe offiziell zu den Krisenvergeben gezählt hat. Wir hoffen zuversichtlich, diese Einsicht möge nun bei allen übrigen Kantonen Schule machen, leidet doch das Gastgewerbe schon seit Jahren schwer unter dem Einfluss der Krise!

Verwaltung der Paho.

delt werden müsse, da die Personalverhältnisse bei den Bundesbahnen in verschiedener Beziehung von denjenigen der allgemeinen Bundesverwaltung differieren. Für die Pensions- und Hilfskasse wurde von den Experten seinerzeit ein technischer Zinssatz von 4 Prozent angenommen. Es sollte sich dann die Frage, ob nach der Abwertung dieser Zinssatz verändert werden sollte; doch haben die Experten auch nach der Abwertung keinen andern Zinssatz vorgeschlagen. Indessen muss hier noch die weitere Entwicklung abgewartet werden.

Auch mit der vom Bundesrat in Aussicht genommenen separaten Regelung des Verhältnisses zwischen Schiene und Strasse geht die Kommission einig. Sie ist auch damit einverstanden, dass diese Regelung nicht auf dem Gesetzeswege, sondern durch einen dringlichen Bundesbeschluss der eidgenössischen Kammern durchgeführt werden soll, was durchaus der Natur der Sache entspricht. Die Kommission hat bei dieser Gelegenheit die Aussprache auch in materieller Hinsicht auf die Grundlinien dieser Regelung erstreckt und dabei insbesondere die Normierung der Bestimmungen über den Werkverkehr ins Auge gefasst. Sie steht auf dem Standpunkt, dass Einschränkungen im Werkverkehr letzten Endes auf eine Belastung der Privatwirtschaft hinauslaufen würden, was im Interesse des allgemeinen Aufschwunges nicht als wünschenswert bezeichnet werden könne.

haben, ist ein „Schmarren“. Sie haben sich glücklich bis zum Manager durchvolontiert und zwar innerhalb weniger Jahre, während der Vater noch seine 20 Jahre Berufserfahrung dazu benötigte. Damit ist die geistige und fachliche Überlegenheit genügend dokumentiert. Der „Alte“, der all dies bei eigenen und fremden Söhnen mitansieht, zuckt meist resigniert die Schulter, die „Jungen“ aber rümpfen die Nase. Ich erinnere einem Hotel ein alter Direktor oder Besitzer, und das Haus läuft nicht gerade gut, was durch viele Ursachen bedingt sein kann (von denen der Junge meist nichts versteht), so heisst es: „Ja, der Mann ist halt zu alt.“ Nicht nur, dass man so hinterher behauptet, die „Alten“ hätten abgewirtschaftet, nein — man scheut sich auch nicht einmal mehr, sogar Reklame auf dieser Basis zu machen.

Schauen wir einmal links und rechts im Schweizerland umher, wer in der Hotellerie Aufbau betrieben hat? Wer hat den Weltruhm unserer Hotellerie begründet und gepflegt? Doch sicherlich nicht wir Jungen, sondern einzig und allein unsere Alten mit ihren tapferen, wunderbaren Frauen. Hätten sie nicht Pionierarbeit geleistet, so wäre mancher von uns Jungen nicht Direktor, sondern Kuchhirt oder wer weiss was sonst. Wenn man nun heute geringschätzig von ihnen spricht, so beweist das lediglich Mangel an Bildung, und zwar nicht nur an Herzensbildung.

Viele von den Alten können sich vielleicht schlecht den heutigen Krisenverhältnissen anpassen, aber gibt dies der Jugend ein Recht, den „ersten Stein“ auf sie zu werfen? Dass ein unverbrauchter Körper und Geis über mehr Kräfte verfügt, als ein abgescrafteter, darauf braucht man sich doch nichts einzubilden, denn Jungsein ist kein selbstverständlicher Vorzug. Was

die Alten uns an Erfahrung, an gesundem Menschenverstand und an Herzensbildung voraus sind, können wir einfach nicht einholen, selbst wenn wir direkt im Frack geboren wären.

Auch wir müssen eben alt werden, um allen Dingen die so nötige Abgklärtheit gegenüber zu beweisen. Vergessen wir also nicht, dass, wenn wir dereinst „beinahe“ ausgeleert haben, auch wir dann alt sind und dass unsere Söhne dann leicht den Spiess umdrehen können. Besinnen wir uns deswegen auf uns selbst, bringen wir unseren alten Herrschaften den nötigen Respekt und das nötige Verständnis entgegen. Wenn heute Leute, die ihr Lebenswerk, ihre Gesundheit und sogar ihr Vermögen einem Betrieb geopfert haben, Knall und Fall ihre Stellung verlieren, weil sie zu „alt“ sind, so ist das ein Schlag ins Gesicht unserer Berufslehre, und dieser Schlag trifft moralisch nur uns Jungen.



Generalagentur für die Schweiz: Jean Heeky Import A.G., Basel.

Betrifft: Trinkgeldordnung

Auf die vielen schriftlichen und mündlichen Anfragen unserer Mitglieder über die Art und Weise, in der über die Handhabung der neuen Trinkgeldordnung eine Kontrolle ausgeübt wird, sind wir in der Lage, folgendes mitzuteilen:

Die Trinkgeldordnung sieht vor, dass die Kontrolle der Handhabung der Trinkgeldordnung vom 12. Juni 1936 bei den Mitgliedern des Schweizer Hotelgewerkschaftsbundes ausüben sei. Wie unsern Mitgliedern bekannt ist, sind dies die Herren E. Lehmann, Interlaken, für das Gebiet des Berner Oberlandes.

E. Rüeegg, Lenzerheide, für das Gebiet des Kantons Graubünden.

W. Stalder, Basel, für das ganze übrige Gebiet der Schweiz.

Hotels und Pensionen, die dem S. H. V. nicht angeschlossen sind, werden durch

Herrn R. Lüscher, Kontrolleur der Kontrollstelle für die Trinkgeldordnung im schweizerischen Hotelgewerbe, kontrolliert.

Diese 4 Herren sind im Besitze einer Ausweis-Karte, die sie für das ausübende Amt legitimiert. Die Karte ist vom Direktor des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements ausgestellt und unterzeichnet. Jeder Hoteller ist befugt, vom Wortlaut dieses Ausweises Einsicht zu nehmen.

Wo es durch die Verhältnisse geboten erscheint, können die Kontrolloren des S. H. V. auch mit der Trinkgeldkontrolle bei Nichtmitgliedern beauftragt werden. Umgekehrt kann der Kontrolleur der Aufsichtskommission mit der Kontrolle bei Mitgliedern beauftragt werden. Solche Aufträge werden indessen nur von Fall zu Fall, je nach Bedarf und im gegenseitigen Einverständnis erteilt.

Erneutes Defizit der Alkoholverwaltung

Unter Vorbehalt des Genehmigungsrechtes der Bundesversammlung hat der Bundesrat der Rechnung der Alkoholverwaltung für das Berichtsjahr vom 1. Juli 1935 bis 30. Juni 1936 zugestimmt. Wenn man die einzelnen Zahlen der Betriebsrechnung miteinander vergleicht, ergibt sich bei 34.7 Millionen an Einnahmen und 29.5 Millionen Ausgaben ein Einnahmen-Überschuss von Fr. 259.000. In den Ausgaben ist das Rechnungsjahr mit den Übernahmekosten für 81 908,25 Hektoliter 100% Kernobstbranntwein und Kernobstspiritus zu 186,78 Fr. je Hektoliter 100% mit 15 314 522,45 Fr. belastet. Da unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht damit gerechnet werden kann, dass die Kernobstwein- und Kernobstspiritus abgesetzt wird, sind die Vorräte auf den Weltmarktpreis zur Zeit des Rechnungsabchlusses (30. Juni 1936) abgeschrieben worden, d. h. auf 25 Fr. je Hektoliter 100%, ohne Berücksichtigung der Auswirkungen der später eingetretenen Geldabwertung. Für diese Abschreibungen werden 13 646 918,76 Fr. benötigt. Nach Vornahme der Abschreibungen ergibt sich ein buchmässiger Verlust von 8 387 821,28 Fr. Die Hauptursache dieses Ergebnisses liegt in den

Aufwänden, die für die Verwertung der grossen Obsternte des Herbstes 1935 als Folge des Wegfallens der Mostobstausfuhr nötig waren.

In einzelnen Posten zeigt sich gegenüber dem Vorjahre eine Besserung der Verhältnisse. Es ist abnehmend zu übersehen, dass die Einnahmen seit sich der allgemeine Verbrauchsrückgang an gebranntem Wasser auswirkt, während auf der Ausgabe Seite eine gewaltige Last aus der Übernahme des Kernobstbranntweines besteht. Das laufende Jahr wird wegen der schwachen Obsternte und als Folge der getroffenen Massnahmen für die Verwertung der Abfälle ohne Brennen nur eine geringe Brantweinablieferung bringen, und der Verkauf an Trinkware nimmt zu, so dass aller Voraussicht nach beim nächsten Abschluss mit einem Reingewinn gerechnet werden darf. Gleichwohl bleibt die Rechnungslage der Verwaltung beunruhigend und erst eine Revision des Gesetzes und wahrscheinlich auch des Verfassungsentwurfes ist geeignet, eine dauernde Besserung zu bringen. — Die einseitige Protektionspolitik zugunsten der Landwirtschaft rächt sich nach alledem in erster Linie an der Alkoholverwaltung und damit am Bundeshaushalt selbst!

Für die rechtsufrige Walensestrasse

Auf Einladung des „Aktionskomitees zur Arbeitsbeschaffung durch den Bau einer Walense-Strasse“ fand am 18. November in Zürich zur Erörterung der aktuellen Frage der rechtsufrigen Walensestrasse eine Volksversammlung statt, an der auch zahlreiche Vertreter der Kantone St. Gallen, Graubünden und Glarus sowie der gesamten ostschweizerischen Verkehrskreise teilnahmen. Nach Anhörung von Referaten der HH. Dr. Stadler (Uster), Stadtpräsident Dr. Klöti (Zürich) und Oberingenieur Blattner (Zürich) und nach eingehender Diskussion, in denen speziell die mit dem wichtigen Strassenbauprojekt verbundene Frage der Arbeitsbeschaffung, der verkehrswirtschaftlichen und militärpolitischen Bedeutung der Walense-Strasse usw. zu eingehender Beleuchtung gelangten, fasste die Tagung folgende, auch unsere Kreise interessierende Resolution:

„Die in der Stadthalle Zürich am 18. November abgehaltene Volksversammlung, die aus allen Kreisen der Bevölkerung von Stadt und Kanton Zürich, unter Zuzug aus den umliegenden Kantonen der Nordostschweiz, stark besucht worden ist, stellt fest, dass die Walense-Strasse für die gesamte Nordostschweiz, von Basel über Zürich bis Graubünden, eine Verbindung von ausserordentlicher Wichtigkeit darstellt.“

Zunächst für die Arbeitsbeschaffung: Die Arbeitslosen des Kantons Zürich machen fast ein Viertel der Arbeitslosen der gesamten Schweiz aus. Die Hälfte dieser Beschäftigungslosen entfällt auf das Baugewerbe. Man sucht daher nach bareifigen Projekten für die Arbeitsbeschaffung. Der Bau einer Walense-Strasse ist, wie kaum ein anderer Strassenbau im Gebiete der Alpenstrassen, für die Beschäftigung von Bauarbeitern geeignet, denn es kann ganzjährig und während mehrerer Jahre gebaut werden. Ausserdem liegen die Pläne für dieses Strassenprojekt bareif vor.

Welche Verkehrsmittel sind die sichersten?

Das ist eine Frage, die bei aller Vollkommenheit der heutigen Statistik nur schwer beantwortet werden kann. Und doch scheint jedermann daran interessiert zu sein, mit welchem Verkehrsmittel man am sichersten reist, mit der Eisenbahn, per Auto, in Flugzeug usw. Unter diesen Umständen muss der Versuch einer solchen Statistik besonders interessieren, den das Bundesverkehrsamt der U.S.A. erstmals für das Jahr 1934 gemacht hat. Diese Statistik hat über den Sicherheitsfaktor der einzelnen Verkehrsmittel auf der Erde und in der Luft Folgendes ergeben:

Das Bundesverkehrsamt ermittelte zunächst die Zahl der im Eisenbahn-, Strassen- und Luftverkehr geleisteten Personenkilometer (wobei jene der Privatautos naturgemäss nur auf sehr wichtigen Schätzungen beruhen konnte); ihr wurden die jeweils polizeilich festgestellten Todesopfer des Verkehrs angeheftet, woraus alsdann der Sicherheitsfaktor errechnet werden konnte (Anzahl der tödlichen Unfälle auf je eine Milliarde Personenkilometer). Dementsprechend verzeichnet die Statistik in den U.S.A. für 1934 folgende Ziffern:

Betriebsergebnisse der Bundesbahnen

Wie die Generaldirektion der SBB. mittelt, ist das erste Monatsergebnis nach der Abwertung, d. h. das Betriebsergebnis des Monats Oktober, ebenfalls durch eine rückläufige Bewegung der Einnahmen der Bundesbahnen gekennzeichnet. Im Personenverkehr wurden 933.000 Reisende oder 393.000 weniger befördert als im Oktober 1935. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr erreichten 9,5 Millionen Franken, was einem Ausfall von Fr. 320.000 entspricht. Der Güterverkehr ging um 223.000 Tonnen auf 1.360.000 Tonnen zurück, und die bezüglichen Einnahmen um Fr. 1.737.000 auf 15.800.000 Franken, wobei den stärksten Ausfall der Transitverkehr aufwies. Die gesamten Betriebsergebnisse beliefen sich auf 260 Millionen Fr. bei einem Rückgang von 1,8 Millionen Fr. im Vergleich mit dem Jahresergebnis der Einnahmenvermehrung 25,5 Millionen, während bei den Ausgaben eine Reduktion von 13,7 Millionen Fr. erzielt werden

so dass mit den Arbeiten sofort begonnen werden könnte.

Auch die Verkehrsbedeutung der Walense-Strasse für die gesamte Ostschweiz ist unbestritten.

Im innerschweizerischen Verkehr schafft sie die notwendige enge Verbindung des nordostschweizerischen Verkehrsbeckens mit dem Verkehrsgebiet des St. Galler Oberlandes und Graubündens.

Im internationalen Strassenverkehr ermöglicht sie allein die Erhaltung des West-Ost-Verkehrs Paris-Wien-Budapest, der ohne Walense-Strasse immer mehr auf die ausgezeichnete ausgebaute direkte Verbindung über Nancy-Strassburg-München abgelenkt wird. Im Nord-Süd-Verkehr kann nur die Walense-Strasse eine zunehmende Verkehrsablenkung über den Brenner verhindern.

Gleichzeitig stellt die Walense-Strasse auch militärisch die Verbindung der Ostschweiz mit dem St. Galler Oberland und mit Graubünden her.

Der Volksversammlung ist bekannt, dass die Regierungen von Zürich, St. Gallen und Graubünden beim hohen Bundesrat schon mehrmals zugunsten der Walense-Strasse vorstellig geworden sind. Sie steht geschlossen hinter den diesbezüglichen Bestrebungen der drei Kantonsregierungen, dies umsoher, als massgebenden Verkehrskreise der Ostschweiz eine Walense-Strasse vom nationalen und internationalen Standpunkt aus als eine dringliche Verkehrsnotwendigkeit ansehen.

Die Volksversammlung bittet daher den hohen Bundesrat, in Würdigung der Bedeutung dieses Strassenprojektes für die ganze Nordostschweiz und gemäss vorhandenen Versprechungen, die Walense-Strasse im Programm, der neu zu errichtenden Strassenzüge an erste Stelle zu setzen und ihre sofortige Inangriffnahme zu beschliessen.“

Verkehrsmittel:	Perz.-Kilometer in Millionen:	Tödliche Opfer:	Tödl. Unfälle pro Million Perz.-Kilometer:
Eisenbahnverkehr	25,6	33	1,29
Strassenverkehr			
ohne Privatautos	10,4	97	9,32
Privatautos	560	31000	55,40
Luftverkehr	0,24	20	83,40

Hieraus geht zunächst hervor, dass in den U.S.A. als dem am stärksten motorisierten Lande der Erde der Luftverkehr (wie wohl anderwärts auch) den ungünstigsten Sicherheitsfaktor aufweist, der freilich von jenem des Privatverkehrs nicht mehr allzu weit entfernt ist. Bekanntlich gehen die Bestrebungen allenthalben dahin, den Luftverkehr (was durchaus praktisch möglich scheint) noch sicherer zu gestalten. Mengenmässig fallen die hohen Ziffern des Autoverkehrs auf, die typisch amerikanisch sind. Hiervon abgesehen, dürfte der jeweilige Sicherheitsfaktor für europäische Länder von dem hier errechneten nicht wesentlich abweichen. Die gute alte Eisenbahn hält in punkto Sicherheit immer noch den Rekord unter allen Verkehrsmitteln.

konnte. Der Betriebsüberschuss betrug im Oktober 8,918.000 Fr. oder 410.300 Fr. weniger als im gleichen Monat des Vorjahres. In den ersten 10 Monaten des II. Jahres erreichte er rund 60 Millionen oder 11,8 Millionen weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Das Betriebsergebnis der SBB. im Monat Oktober darf als demotivatives Beispiel für die Behauptung gewertet werden, dass das Schweizer Volk die hohen Tarife der Bahnen nicht mehr bezahlen kann und will und deshalb in vermehrt Masse zum Strassenverkehr übergeht. Dieser Strömung wird auf die Dauer nur durch Schaffung weitergehender Reiseerleichterungen, d. h. durch einen Tarifbau entgegengearbeitet werden können. Mit Wochen- und Sonntagbillets ist es aber nicht getan, sondern die Interessen des Volkes und des Reiseverkehrs bedingen einen durchgreifenden, allgemeinen Taxibau.

FRAGE UND ANTWORT

52. Frage: In meinem kleinen Betrieb beklagen sich hin und wieder Gäste, die jeweils in den späten Morgenstunden aufstehen, über Lärmstörungen, verursacht durch den Staubsauger (Schallübertragung). — Was lässt sich gegen diesen Übelstand vorkehren?

Antwort: Die Schallbekämpfung ist zu einem grossen Teil neueren Datums und stützt sich auf die Resultate streng wissenschaftlicher Forschungen. Es sei hier in Erinnerung gebracht, dass es prinzipiell verschiedene Schallübertragungsarten gibt: Luft- und Bodenschall. Im ersterwähnten Fall wird z. B. die menschliche Stimme oder der Ton eines Musikinstrumentes durch die sich in der Luft bildenden Schallwellen nicht nur im Raum verbreitet, sondern dringt durch die Poren von Wänden, Decken und Böden ebenfalls in Nebenräume. Die Schallbekämpfung hat dann im möglichst luftdichten Abschluss der Räume zu bestehen. Im zweiten Fall überträgt der Boden durch Mitschwingen z. B. ein Maschinengeräusch. Der Schall wird dann bekämpft durch dämpfende Unterlagen und durch den Einbau von Dämpfungsschichten in das Mauerwerk. Welche Nebenschlichkeiten eine Rolle spielen, davon nur ein Beispiel: ein kessel förmiger Staubsauger verursacht eine verhältnismässig grosse Schallübertragung durch die Bodenschwingung. Er wurde nun mit 3 Gummfüssen versehen, so dass er nicht mehr direkt den Boden berührt. Resultat: die Schallübertragung ging auf die Hälfte zurück. Ein halbes Dutzend Staubsauger verschiedener Herkunft können genau die gleiche Saugwirkung und den gleichen Stromverbrauch aufweisen, aber sich in bezug auf geräuschlosen Betrieb

und — was sehr wichtig ist — Übertragung des Geräusches auf Nebenräume — ganz verschieden verhalten. Ein an und für sich eher „lauter“ Staubsauger kann zufolge seiner Bauart nur eine geringe Bodenübertragung verursachen. Ein anderer, der weniger „lärm“t, kann Anlass geben zu grösserem Bodenschall und wird dann in den Nebenräumen besser gehört. — Sofern sich das Modell Ihres Staubsaugers dazu eignet, raten wir Ihnen, einen Versuch mit den oben erwähnten Gummfüssen oder einer Gummi-Unterlage zu machen. Bringt dieses Verfahren keine Abhilfe, bitten wir um weiteren Bericht, damit wir an fachkundiger Seite Erkundigungen einziehen können, sei es bei Lieferantenkreisen oder bei einem Architekten.

53. Frage: Welches ist der z. Zt. geeignetste, zuverlässigste und im Betrieb sparsamste Toaster, sei es für elektrischen oder Gasbetrieb?

Antwort: Wie bereits in früheren Nummern unseres Blattes mitgeteilt, eignen sich Fragen über die Qualität von Handelswaren und Bedarfsartikeln der Hotellerie aus naheliegenden Gründen nicht zur Beantwortung an dieser Stelle. Wir lassen Ihnen daher auf brieflichem Wege eine Anzahl von Adressen zugehen, bei denen Sie sich nähere Informationen beschaffen können. Im weitern möchten wir Ihnen empfehlen, sich von Ihrem Lieferanten Referenzen von Hotels vorlegen zu lassen, welche zu der ständigen Kundenschaft der betreffenden Firma gehören. Überdies wären wir Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns von solchen Referenzen Kenntnis geben würden, zwecks Einsichtnahme und Beantwortung allfälliger weiterer ähnlicher Anfragen.

Marktmeldungen der Wirtschaftl. Beratungsstelle S.H.V.

I. Gemüsemarkt: Spinat per kg 50 bis 60 Rp.; Rosenkohl per kg 65–80 Rp.; Weisskabis per kg 15–20 Rp.; Rotkabis per kg 20 bis 25 Rp.; Kohlrabi per kg 20–25 Rp.; Blumenkohl gross per Stück 80–90 Rp.; Blumenkohl mittel per Stück 60–70 Rp.; Blumenkohl klein per Stück 30 bis 40 Rp.; Kopfsalat gross per Stück (zirka 30 g) 20 Rp.; Endivialsalat per Stück 15 Rp.; Brüssel-Chicoree per kg 70–90 Rp.; Nüssisalat per 100 g 20–25 Rp.; Schwarzwurzeln per kg 55 bis 65 Rp.; Sellerieknollen per kg 35–45 Rp.; Zwiebeln per kg 18–25 Rp.; Lauch per kg 25–35 Rp.; Kartoffeln per kg 13–16 Rp.; Tomaten per kg 65–80 Rp.

II. Früchtemarkt: Trauben weisse per kg 80–120 Rp.; Trauben blaue per kg 80–120 Rp.; Äpfel, Extra-Auslese per kg 50–60 Rp.; Stand-

ardware per kg 40–50 Rp.; Kontrollware per kg 35–45 Rp.; Kochäpfel per kg 30 Rp.; Birnen, Extra-Auslese per kg 55–65 Rp.; Standard-Auslese per kg 45–55 Rp.; Kontrollware per kg 35–45 Rp.; Kochbirnen per kg 30 Rp.; Baumnüsse grosse per kg 80–100 Rp.; Baumnüsse, mittlere per kg 65–75 Rp.; Orangen per kg 70–80 Rp.; Mandarinen per kg 60–70 Rp.; Zitronen per Stück 4–6 Rp.; Bananen per kg 120 Rp.; Kastanien-Marroni per kg 50–60 Rp.; Kastanien gewöhnliche per kg 30–40 Rp.

III. Eiermarkt: Trinkeier per Stück 19 bis 20 Rp.; gewöhnliche Eier per Stück 16–18 Rp.; ausländische Eier per Stück 12–14 Rp.; alles Gross 53–60 Gramm, leichtere Ware billiger.

IV. Diverses: Bienenhonig, inländ. per kg 3,50 bis 3,80.

Eine Änderung in der Verzollung von Kaffee tritt somit nicht ein, dagegen wird demnach eine Erhöhung des Kaffeepreises zu erwarten sein, da die alten Vorräte, die bisher zum Vorabwertungspreis verkauft werden mussten, bald erschöpft sein werden. In Hotelkreisen herrscht allseitiges Bedauern über diesen Beschluss, aus dem hervorgeht, dass die Bestrebungen auf Verhinderung einer Verteuerung der Lebenskosten auch im Bundeshaus bereits nachzulassen beginnen.

Zollansatz für Kaffee.

Soeben erhalten wir die Mitteilung, der Bundesrat habe in seiner letzten Sitzung die Frage besprochen, ob nicht aus dem Bestreben der Niedrighaltung der Lebenskosten der Zollansatz auf importierten Kaffee im Facharbeits-Nachweis für Musiker in Bern. Der Gehalt beträgt Fr. 6000–7200. Schriftliche Anmeldungen sind an das BIGA zu richten, allerdings unter der Deckadresse einer sogenannten Verwaltungskommission der Musiker-Vermittlungsstelle.

Auf dem Umweg einer sogenannten Parität hat man schon bisher im Bundeshaus Ämter geschaffen, für welche die gesetzliche Grundlage schwebend im Luft verbleibt. Immerhin könnte man sich zwar noch abfinden, da sie jemand Brot verschaffen. Andererseits kommt man aber um die Feststellung und die Tatsache nicht herum, dass man in Kreisen des Gastgewerbes mit dem Funktionieren dieses Arbeitsnachweises für Musiker absolut unzufrieden ist. Die Hoteliers in unsern Höhenkurorten sind da manchmal äusserer Willkür ausgesetzt, indem man ihnen Musiker

Immer wieder neue Beamte!

(Eingesandt.)

Im „Schweizer Musikerblatt“ finden wir die Ausschreibung des Postens eines Adjunkten für den Paritätischen Facharbeits-Nachweis für Musiker in Bern. Der Gehalt beträgt Fr. 6000–7200. Schriftliche Anmeldungen sind an das BIGA zu richten, allerdings unter der Deckadresse einer sogenannten Verwaltungskommission der Musiker-Vermittlungsstelle.

Auf dem Umweg einer sogenannten Parität hat man schon bisher im Bundeshaus Ämter geschaffen, für welche die gesetzliche Grundlage schwebend im Luft verbleibt. Immerhin könnte man sich zwar noch abfinden, da sie jemand Brot verschaffen. Andererseits kommt man aber um die Feststellung und die Tatsache nicht herum, dass man in Kreisen des Gastgewerbes mit dem Funktionieren dieses Arbeitsnachweises für Musiker absolut unzufrieden ist. Die Hoteliers in unsern Höhenkurorten sind da manchmal äusserer Willkür ausgesetzt, indem man ihnen Musiker

aufzwingt, die sie wegen mangelnder Eignung gar nicht brauchen können, oder man lässt sie im letzten Augenblick im Stich. Dabei liegt doch die Unmöglichkeit, von einer einzigen Stelle aus (nämlich von Bern) diese Arbeit der Musiker-Vermittlung zweckdienlich verrichten zu können, klar auf der Hand. Und trotzdem werden immer wieder neue Beamte eingestellt, statt dass man solche Stellen radikal abbaut, weil sie sich als völlig überflüssig erwiesen haben. — Wer hat aber für die Besoldungen solcher Posten aufzukommen? Letzten Endes doch die gewerblichen Betriebe, an denen die Kosten hängen bleiben!

Schliesslich sei noch die Frage erlaubt, auf welche Basis sich eigentlich die Parität dieser Musiker-Vermittlung stützt? Es ist uns Hoteliers nämlich gar nicht bekannt, dass man die Hotellerie zu den Sitzungen dieser angeblichen paritätischen Kommission jemals eingeladen hat.

Verbesserung des Bahnverkehrs von England nach dem Kontinent

Zu der kürzlich in Dienst genommenen neuen Eisenbahnfähre über den Ärmelkanal wird uns aus Verkehrskreisen geschrieben:

Die endliche Einweihung des ferryboat-Verkehrs Dunkerque-Dover ist die Krönung von Bemühungen, die sich sehr lange hinzogen. Die ganze Anlage hat genau drei Jahre mehr Zeit gekostet als vorgesehen war. Besonders die Hafenanlagen zum Einschiffen der acht Salongewagen und die Möglichkeit, 25 Autos direkt auf Verdeck und wieder abzufahren, waren schwierig. Die erste Fähr-Twickenham wurde schon beim Truppentransport nach der Saar 1934 erprobt. Auch Güterwagen werden nunmehr von London nach Paris oder Basel gefahren und umgekehrt. Eine ganz neue Schlafwagenkomposition von 12 Wagen wurde geschaffen. Die Zoll- und Passformalitäten werden erst vor Ankunft in einer der Hauptstädte erledigt; die Nachtruhe der Reisenden bleibt ungestört. Bisher ging diese Verbindung Dünkirchen-London erst über zwei Tage, dann über Fretton mit direktem Wagen ab Paris und Basel über Metz, bis ans Meer. Jetzt läuft sie über Dover. Bisher gab es nur eine Nachtverbindung, mit drei Klassen. Seit dem Ferryboat-Betrieb ist die Nachtverbindung nur zweiklassig mit Schlafwagen, London-Paris in knapp 10 1/2 Stunden. Die Seefahrt beträgt vier Stunden. Neben dieser täglichen Nachtverbindung wurde eine dreiklassige Tagesverbindung geschaffen (ausser Samstag). London ab 10 Uhr, Paris 8 1/2 Uhr und umgekehrt, Paris ab 10 Uhr, London 8 1/2 Uhr. Die französischen und englischen Landstrecken mit je 300 und 100 km sind annähernd gleich lang wie die Landstrecken der andern Überfahrten. Die Seestrecke hat eine Länge von ca. 80 km und ist etwas länger als Dieppe-Newhaven. — Auch hier werden die siebenstündigen Billets zu ermässigten Preisen ausgegeben.

Die neue Verbindung dürfte weittragende Folgen haben. Sie wohnt die Reisenden und erhöht damit den Verkehr mit dem Kanal und ihren Umsteigen. Unpacken und ihren Wartezeiten eine unfreundliche Konkurrenz, die sich nur mit zwei Mitteln bekämpfen lässt: entweder setzen

die alten Linien ihre Taxen herunter, oder sie gehen ihrerseits zum Fahrenbetrieb über. Wahrscheinlich tun sie jenes zunächst und dieses nachher. Mit dem Kanaltunnel aber wird es noch eine lange Weile haben: er ist durch die Fährverbindung zuzusagen ersetzt. Für den Fremdenverkehr nach der Schweiz ist diese neue Verbindung von grösster Bedeutung. E. P.

Nach der Güte Ihres Kaffees

beurteilt mancher Gast Ihr Hotel. Da Viele gewöhnlichen Bohnenkaffee nicht vertragen, sollte auch der Kaffee Hag-Aufguss stets vorzüglich sein.

Weiss man das in Ihrer Kaffee-küche?

Und Ihrer eigenen Gesundheit zuliebe:



... auf KAFFEE HAG umstellen!

Deutschland und der österreich. Fremdenverkehr*)

(Dr. K.) In Anbetracht der katastrophalen Lage der Schweizer Hotellerie ist von besonderem Interesse, festzustellen, wie einer unserer wichtigsten Konkurrenten im internationalen Fremdenverkehr, Österreich, das für beide Alpenländer so wichtige und zugleich schwierige Problem des Fremdenverkehrs aus Deutschland zu lösen versucht. Die politische Aussöhnung zwischen Österreich und Deutschland scheint die Entwicklung erneut in einem für die Schweiz sehr ungünstigen Sinne zu beeinflussen, wozu die grossdeutsche Einstellung weiter Bevölkerungskreise in Österreich und die besonderen politischen Interessen Deutschlands in Österreich wesentlich beitragen.

Die Aufhebung der Tausendmark-Sperre ist eine der am deutlichsten sichtbaren Auswirkungen des Abkommens vom 11. Juli 1936. Dennoch ist man sich in Österreich klar, dass mit der Aufhebung dieser Sperre nicht sofort Türen und Tore weit geöffnet sind; es sind noch Hemmnisse zu überwinden, die auf anderem als politischem Gebiet liegen. Bei den Verhandlungen in Berlin ist ein Reiseverkehrsabkommen geschlossen worden, das die Bereitstellung der für die deutschen Reisenden erforderlichen Zahlungsmittel zunächst für einige Zeit sicherstellt. Von dem Ausschluss, in dem Österreich künftig Waren aus Deutschland bezieht, wird es abhängen, wie gross der Strom von deutschen Reisenden nach Österreich auf die Dauer sein wird.

Österreich hat ein grosses Interesse an dem Wiederaufleben des Reiseverkehrs aus dem Deutschen Reich. Denn wenn es der erstaunlich geschickten österreichischen Fremdenwerbung in den letzten drei Jahren auch glücklich ist, eine ganz neue Schicht von Ausländern, vor allem aus Westeuropa, zum Besuch Österreichs zu bewegen, so gehen diese zumeist finanzkräftigeren Fremden eben doch nur in Orte, die besonderen Komfort aufweisen und die an den grossen Hauptverkehrsstrassen liegen. Dagegen ist es gerade der einst zu Unrecht so viel verlastete deutsche „Rucksackverkehr“, für den bisher kein vollwertiger Ersatz geschaffen war. Dieser Rucksackverkehr der bis in die letzten kleinen Täler und auf die entlegensten Almen ging und dorthin Geld brachte, wo sonst überhaupt kaum noch andere Existenzmöglichkeiten bestehen, der ist es, nach dem sich zahlreiche kleine Orte in den Alpen und im Westen Österreichs sehen.

Das Ausbleiben der Deutschen während der 1000-Mark-Sperre hat sich in Österreich sehr stark bemerkbar gemacht, wenn es auch richtig ist, dass der österreichische Fremdenverkehr, wie eben angedeutet, in den letzten drei Jahren ein anderes Gesicht bekommen hat, und wenn es auch tatsächlich der intensiven österreichischen Fremdenverkehrswerbung im fremdsprachigen Ausland gelungen war, bis zu einer gewissen Grenze Ersatz zu schaffen. Wie stark sich aber das Ausbleiben der Deutschen ziffernmässig auswirkte, ist aus folgender, auf Grund amtlicher österreichischer Statistiken zusammengestellten Tabelle ersichtlich:

Es kamen aus Deutschland nach Österreich:			
Jahr	1929	1930	1931
1929:	1,024,000	Reisende	
1930:	960 000	„	„
1931:	715 000	„	„
1932:	748 886	„	„
1933:	214 310	„	„
1934:	70 718	„	„
1935:	91 577	„	„

Das heisst, dass der deutsche Fremdenverkehr nach Österreich seit 1929 (das Berichtsjahr rechnet immer vom 1. November des Vorjahres bis zum 31. Oktober) im Jahre 1935 auf weniger als 10% des einstigen Umfangs gesunken ist. Dabei ist freilich darauf hinzuweisen, dass das Jahr 1929 das am frühesten erreichte Rekordjahr des österreichischen Fremdenverkehrs gewesen ist.

Am österreichischen Fremdenverkehr waren beteiligt:

Jahr	Ausländer (in Millionen Fremden)	Inländer	insgesamt
1929:	1.83	2.37	4.2
1930:	1.80	2.41	4.2
1931:	1.43	2.33	3.8
1932:	1.33	2.30	3.6
1933:	0.80	2.00	2.8
1934:	0.62	2.00	2.8
1935:	0.82	2.50	3.3

Aus dieser Zusammenstellung ersieht man, dass es den hartnäckigen Bemühungen der österreichischen Regierung nicht gelungen ist, den Ausfall der deutschen Reisenden durch eine

*) Dieser Beitrag ist uns kurz nach der Abwertung des Schweizerfrankens zugegangen. Er zieht demnach die durch die Abwertung geschaffenen, doch nur vorläufigen Verhältnisse im internationalen Reiseverkehr noch nicht in Betracht, namentlich nicht die Rückwirkungen auf den Reisebusch aus den westlichen Ländern, aus denen eine Steigerung des Fremdenverkehrs nach der Schweiz ohne allen Zweifel erwartet werden darf.

Vermehrung des Zustroms der Fremden aus anderen Ländern völlig wettzumachen. Der deutlich erkennbare Absturz mit Einsetzen der 1000-Mark-Sperre im Jahre 1933 hat einen radikalen Bruch in der Entwicklung des Fremdenverkehrs mit sich gebracht. Lediglich bei einer Betrachtung der Zahl der Übernachtungen ergibt sich, dass die österreichische Fremdenverkehrspropaganda, die sich ja auch stärker als sonst an die Österreicher selbst wandte, es doch verstanden hat, die durch den Ausfall der deutschen Reisenden entstandene Lücke durch entsprechende anderweitige Bemühungen halbwegs erträglich zu machen.

Zahl der Übernachtungen in den Fremdenorten:			
Jahr	1929	1930	1931
1929:	19,9 Millionen	1933:	16,5 Millionen
1930:	19,6 „	1934:	15,9 „
1931:	20,6 „	1935:	18,6 „
1932:	19,9 „		

Bei Betrachtung dieser Zahlen zeigt sich also, dass selbst im Jahre des grössten Tiefstandes (1934) gegenüber dem Jahre der Hochkonjunktur nur ein Rückgang um 20% zu verzeichnen war. Dies dürfte vor allem darauf zurückzuführen sein, dass die „Bleibe im Land!“-Bewegung, ebenso wie in anderen Ländern, auch in Österreich mit allen möglichen Mitteln gefördert wurde. So wurden die Bahnpreiserhöhungen ausgebaut, die Beamten erhielten Urlaubverlängerungen, wenn sie in bestimmte Notstandsgebiete einreisten. Ausserdem veranstaltete man grosse Kinder-Ferienaktionen, die in weniger besuchte Gegenden geführt wurden.

Immerhin ist es aber auch gelungen, den Besuch der Ausländer nicht unwesentlich zu steigern. So gelang es, die Übernachtungen der Ausländer allein im Jahre 1935 (gegenüber 1934) in den Bundesländern (ausser Wien) um fast 50% zu erhöhen, wobei vor allem der Fremdenstrom aus Belgien, Frankreich, Grossbritannien der Schweiz, Holland und Dänemark bis zu 144% gesteigert werden konnte. Selbst gegenüber dem Hochkonjunkturjahr 1929 trat demnach zum Teil sogar eine Vervielfachung des damaligen Ausländerverkehrs ein. So kamen 1935 (72 400) mehr als doppelt so viele Engländer als 1929 (33 000) nach Österreich, während sich die Zahl der Holländer und Belgier sogar fast vervierfachte (57 000 gegen 15 000) und die Franzosen fast verdreifachte (50 500 gegenüber 14 000 im Jahre 1929). Die Zahl der Schweizer, die Österreich besuchten, stieg von 31 000 im Jahre 1929 auf 52 400 im Jahre 1935. Wenn man die allgemeine Krise in den traditionellen Fremdenverkehrsländern in Betracht zieht, so sind das ganz beträchtliche Erfolge der österreichischen Fremdenverkehrswerbung, die immerhin die Zahl der Übernachtungen, trotz des Ausfalls der Reichsdeutschen, mit 18,6 Millionen im Jahre 1935 fast wieder auf die alte Höhe von 1923 (19,9 Millionen) zu bringen vermochten, während etwa in der Schweiz die Zahl der Übernachtungen von 23 Millionen im Jahre 1929 auf nur 14 Millionen im Jahre 1935 sank. Aber was bedeutet das alles, wenn man die Zahl der deutschen Reisenden vor der 1000-Mark-Sperre dagegenhält, die allein durchschnittlich etwa 800 000 Reichsdeutsche mit zusammen über 4 Millionen Übernachtungen betrug, also etwa ebensoviel wie alle übrigen Ausländer zusammen.

Der österreichische Fremdenverkehr befindet sich also in der Augenblick in einer anstehenden Linie. Österreich ist — besonders in England — sozusagen in Mode gekommen. Nicht nur die kleinen Orte des „Rucksackverkehrs“ und im besonderen die abseits der grossen Heerstrassen des Fremdenverkehrs gelegenen Orte sehen dem aus dem Reiche kommenden Fremden mit besonderer Freude entgegen, sondern man hofft auch, dass nun endlich wieder einmal eine Belüftung der vor nun Nachaison eintritt, für die der aus Deutschland kommende Fremdenverkehr eine besondere Vorliebe gezeigt hat. Vor allem verspricht man sich einen grösseren Besuch aus dem Reiche in den Wintersportgebieten.

Man hat sich in Österreich in den letzten Jahren angestrengt, um dem Fremdenverkehr neue Anziehungspunkte zu geben: Die Glocknerstrasse, der Ausbau der Salzburger Festspiele, aber auch die Einrichtung von Spielkasinos sind nur einige Beispiele dafür. Auch mit der Modernisierung der Hotels wie der Verkehrsmittel und Strassen hat man sich Mühe gegeben.

Welche Bedeutung der Fremdenverkehr für die österreichische Wirtschaft hat, geht daraus hervor, dass der Aktivsaldo des Fremdenverkehrs, der sich zur Zeit der Hochkonjunktur auf etwa 200 Millionen Schilling gestellt hatte, 1934 auf 120 Millionen Schilling zurückgegangen war. Die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr sind, wie in der Schweiz, eine wichtige Ausgleichsquelle für das österreichische Handelspassivum. Deshalb hat man auch Verständnis dafür, dass Deutschland Gegenleistungen auf handelspolitischem Gebiet verlangt, um den deutschen Reisenden die nötigen Devisen zur Ausreise nach Österreich zur Verfügung stellen zu können.

Kurz-Meldungen

faltigste hervortretende Arten von Pflanzen, wilde Vögel, die nirgends als in den Bergen gefunden werden, schattige Täler, das liebliche Rauschen der Bäche, der Blick über weithin sich erstreckende Felsen, Versteine, Städte und Burgen, und endlich auch die gesunde Luft, das alles kann durch seine Neuheit die, welche dieses lustvollen Schaupiels nicht gewohnt sind, erregen. Wenn du Altetimer suchst, findest du dort die Denkmale der Urzeit: Abgründe, Felswände, überhängende Blöcke, tiefe Klüfte, erstaunliche Erdrisse, verborgene Höhlen, hartes Eis mitten in der Hitze; doch was soll ich reden? Hier ist der Schauptat Gottes, voll von allen Arten Zergüssen der Urzeit und von Wundererstaunlicher Weisheit und Schöpfungskraft!“ svz.

Schlafwagen 3. Klasse Basel-Berlin.
Das Fehlen der auf zahlreichen andern Strecken der deutschen Reichsbahn laufenden Schlafwagen dritter Klasse auf der von Basel ausgehenden Rheinlinie ist an dieser Stelle schon wiederholt beklagt worden. Nun scheint endlich ein erster Anfang gemacht zu werden. Mit Beginn des Jahresfahrplans 1936/37 am 15. Mai d. J. wurde nämlich in den Berliner Schnellzügen D 1/2 (Basel bad. Bf. ab 17,30, an 10,53 Uhr) erstmals ein Schlafwagen dritter Klasse Karlsruhe-Berlin-Karlsruhe eingestellt,

der im Laufe des vergangenen Sommers einen derartigen Anklang gefunden hat, dass sich die Reichsbahn nunmehr entschloss, den Kurs von um bis Basel aus zu nehmen. Vor allem war die Frequenz in der Nordwärtsrichtung besonders stark, ein Beweis für die Notwendigkeit, solche „billigen“ Schlafwagen auch im Berlin-Basler Verkehr zu führen. Die geplante Ausdehnung des Wagenkurses bis und von Basel wird noch im Laufe des heurigen Winters erfolgen, voraussichtlich von Mitte Dezember an. Durch Wegfall des Schlafwagenkurses Berlin-Baden-Baden, der vornehmlich über den Winter leicht entbehrlich war, ist es gelungen, das Gewicht dieser an sich sehr schweren Nacht-schnellzüge D 1/2 etwas zu reduzieren, so dass für den Liegewagen dritter Klasse Platz geschaffen werden konnte. Anlässlich dieses erfreulichen Entgegenkommens der Reichsbahn bleibt uns nur der Wunsch auszusprechen übrig, dass der neue Liegewagen zu einer ständigen Einrichtung werde und nicht zum kommenden Fahrplanwechsel im Mai 1937 wieder verschwinde. Bedauerlich ist nach wie vor, dass die neuen Schnelltriebwagen der Reichsbahn auch im kommenden Jahresfahrplan 1937/38 der Rheinlinie Basel-Frankfurt vorenthalten bleiben. Hier sollte die Reichsbahn sich endlich einmal zu einem Entschlusse aufraffen und dieses moderne Verkehrsmittel, das sie auf allen möglichen Hauptstrecken laufen lässt, auch auf der Rheinlinie bis und von Basel einsetzen.

Glastriebwagen mit Rollverdeck.

Letztes Jahr stellten bekanntlich die deutschen Reichsbahnen zwei elektrische Leichttriebwagen in Dienst, deren Seitenwände und Dachabsträgungen ganz in Glasfronten aufgelöst sind, so dass von jedem Platz aus eine durch keinerlei Einbauten gehemmte gute Sicht möglich ist. Diese Wagen (von denen einer auf der Eisenbahnausstellung in Nürnberg zu sehen war) zirkulieren vornehmlich in der Berchtsgadener Gegend. Ihre Ingebrauchnahme beschränkt sich auf elektrifizierte Strecken, der Stromabnehmer und das Mittelstück des Daches sind als seitliches Hindernis für eine ungehemmte Sicht anzusehen.

Dieses Jahr ist nun auf den Strecken längs der malerischen Saar und der klassischen Rheinpartie Bingen-Koblenz ein universeller Triebwagen dem Verkehr übergeben worden. Die motorische Kraft wird durch zwei Dieselmotoren von je 180 PS geliefert. Diese Motoren haben liegende Zylinder, was ermöglichte, die ganze Kraftanlage unterhalb des Wagenkastens anzubringen. Über ein weitgehend regulierbares Flüssigkeitstriebelement erfolgt der Antrieb der Achsen. Das Dach kann mittelst elektromotorischem Antrieb rasch zusammengeklappt werden wie bei einem Autocar. Dann hat man ungehindert die Sicht nach allen Seiten. Der Wagen fasst 60 Personen. Die Sitze sind umklappbar, so dass ein Pendelverkehr möglich ist ohne vorheriges Wenden des Wagens. -ko-

Die Neuauflage der Broschüre „Schweizer Freiwahl-Pauschalferien“.

besorgt von der Schweizerischen Verkehrszentrale, weist eine sehr wesentliche Bereicherung auf. Zwischen die Tariflisten der 537 beteiligten Plätze sind ein prächtiger Bilderbogen mit fröhlichen Sportaufnahmen und strahlenden Winterlandschaften eingefügt. Auch die beiden Umschlagseiten sind mit zwei erlesen schönen Bildern geschmückt. Zum grossen Anreiz der sehr vorteilhaften Pauschalpreise gesellt sich also die lebendige Anschauung von den Schönheiten und Sportmöglichkeiten der winterlichen Schweiz.

Im Textteil wurde jeder verfügbare Raum bestens ausgenutzt. Neben den allgemeinen Bemerkungen über das System der Freiwahl-Pauschalferien fand eine Zusammenfassung der wichtigsten Vorteile, welche unser Land zu bieten hat Platz. Der billige Schweizerfranken, die Fahrpreiserhöhungen der Transportanstalten, Wissenswertes über Automobilität und Luftverkehr, eine Liste der Schweizer Skischulen und je ein deutscher und französischer Artikel über die klimatischen Vorzüge der Winterferien ergänzen die übrigens durchgehend zweisprachige Pauschalpreisbroschüre und machen sie zu einem Vademecum für Auskunftsbeamte und Interessenten.

Die Schweizer Mustermesse in Basel, die grosse Frühjahrsveranstaltung der Schweizer Wirtschaft, ist für das Jahr 1937 auf die Zeit vom 3. bis 13. April festgesetzt. Neu ist für die XXI. Mustermesse in Aussicht genommen: eine schweizerische Spielwarenausstellung, eine Abteilung „Hygiene des Mundes“ und je eine Spezialausstellung „Gartenbedarf“ und „Strassenbau“ svz.

Interlaken. (Korr.) An der kürzlichen betriebsamtlichen Steigerung wurde das Hotel Tourist in Interlaken um die Summe von rund Fr. 100.000 von Joh. Witschi, Privatier und früherem Besitzer des Hotels Alpina in Matten, erworben. Die Grundsteuerschätzung betrug Fr. 110.000, die amtliche Schätzung ohne Zuzug Fr. 85.000.—

Basel. (Mitgl.) In den durch die Erhebungen des Kantonalen Statistischen Amtes erfassten Hotels mit 2,29 Betten der Stadt Basel sind im Monat Oktober 12 356 (Oktober 1935: 12 181) Gäste abgestiegen, die zusammen 20 986 (Oktober 1935: 22 102) Logiernächte aufwiesen. Die durchschnittliche Besetzung der verfügbaren Fremdenbetten betrug 31,2% (Oktober 1935: 32,0%).

Verkehrsverein Spiez.
(Korr.) Die unter Vorsitz von Hoteller Zölch abgehaltene, sehr stark besuchte Hauptversammlung des Verkehrsvereins Spiez genehmigte Jahresbericht und Jahresrechnung und wählte neu in den Vorstand Fr. Aeschlimann als Vertretung des Kurortes Faulensee. Aus der regen Propagandatätigkeit des verflorenen Geschäftsjahres verdienen im besondern folgende Punkte erwähnt zu werden: Vertrieb eines neuen Prospektes in einer Auflage von 50.000 Exemplaren, Mitwirkung an der Thunerseelandkarte, Pressedienst, Insertionen, Seemannsfest, Bundesfeier, Ausstellung im Schloss Spiez etc. Die Jahresrechnung balanciert in Einnahmen und Ausgaben mit rund Fr. 17.000.—. Die Hauptversammlung konnte gleichzeitig die Feier des 40jährigen Bestehens des Vereins begehen und als Jubilären zwei der Gründer herzlich begrossen, nämlich die Herren alt Grossrat Löttscherer und alt Amtsrichter H. Regez.

Neuerschienene Werbeschriften

Mitgeteilt von der Schweiz. Verkehrszentrale

Arosa. Illust. Winterbroschüre, deutsch, französisch, englisch, holländisch. — Hotelliste Winter 1936/37, deutsch, französisch, englisch, Herausgegeben vom Verkehrsverein Arosa.

Berner Oberland. Illust. Winterprospekt mit Hotelliste und Sportsprogramm, Winter 1936/37. Herausgegeben vom Verkehrsverein des Berner Oberlandes, Interlaken.

Davos. Wintersportanzeiger und Tarife, deutsch, französisch, englisch. Herausgegeben vom Verkehrsverein Davos.

Graubünden. Winterhotelführer 1936/37, Pensions- und Pauschalpreise sowie Verzeichnis der Taxbegünstigungen für den Wintersportverkehr der Bündner Eisenbahnen und der Post. Broschüre, deutsch. Herausgegeben vom Verkehrsverein für Graubünden, Chur.

Grindelwald. Illust. Winterprospekt mit Sportsprogramm und Hotelliste 1936/37. Herausgegeben vom Verkehrsverein Grindelwald.

Kandersteg. Illust. Winterprospekt mit Hotelliste und Sportsprogramm 1936/37, deutsch, französisch, englisch. Herausgegeben vom Verkehrsverein Kandersteg.

Montana-Verwalla. Hotelliste 1936/37 und Verzeichnis der möblierten Wohnungen etc. Faltprospekt, deutsch/französisch. Herausgegeben vom Verkehrsverein Montana-Verwalla.

Pontresina. Illust. Winterprospekt mit Skitourkarte, Sportsprogramm und Hotelliste 1936/37, deutsch, französisch, englisch. Herausgegeben vom Verkehrsverein Pontresina.

Sierre. Illust. Faltprospekt, deutsch/französisch/englisch. Herausgegeben vom Verkehrsverein Sierre.

Wallis. Illust. Winterprospekt mit Hotelverzeichnis 1936/37 der verschiedenen Winterplätze, deutsch, französisch, englisch. Herausgegeben von der „Association hôtelière du Valais“, Sion.

Literatur

Erwin Fallner: „Ich war der Koch des Negus“. Drei Jahre am Kaiserhof von Addis-Abeba, verfasst von Herbert Volck, 280 Seiten, geb. 6,50, brosch. 4,80. Verlag Hallwag Bern. — Auf den Schiffen des Norddeutschen Lloyd und dann auf der Griesalp im Berner Oberland verdiente sich Fallner die Sporen seines Berufes. Am Hofe Haile Selassies war er bis zum Sturz des Kaiserthrones drei Jahre dessen Leibkoch. Von Schilderungen drohlicher Begebenheiten in der Hofküche, von dunkler Mystik und Zauberei führt er uns auf kaiserliche Expeditionen ins Landesinnere, lässt uns am Hofleben mit seinen Intimitäten, Geheimnissen und politischen Intrigen teilnehmen. — Erschütternd und lebendig ziehen die Erlebnisse des jungen Schweizlers an unseren Augen vorbei und geben eine packende Schilderung der ostafrikanischen Geschehnisse.

Im Frack um die Welt. Erlebnisse eines Oberkellners in 4 Erdteilen. Von Gustav Frühmann, Verlag Velhagen & Klasing, Leipzig (Hospitastr. 27). — Das sehr unterhaltende Buch ist lebenswichtig, fesselnder als geschrieben und darf zur Anschaffung bestens empfohlen werden.

Der Bundesbeschluss über vorübergehende rechtliche Schutzmaßnahmen für die Hotel- und Stickereiindustrie vom 21. Juni 1935

ermöglicht dem Arbeitgeber des Hotelgewerbes, sich jederzeit der

PAHO

anzuschliessen. Vorsorgen ist besser als heilen! Die Hilfe des Bundes kann erst nach einjähriger Mitgliedschaft und Erfüllung der Pflichten bei der PAHO gefordert werden! Schliessen Sie sich daher heute schon der PAHO an.

Beitrittserklärungen sind bei der Verwaltung der PAHO, Marktgasse 3, Basel, zu verlangen.

Redaktion — Rédaction

Dr. Max Riesen

A. Matti

Ch. Magne

Die bevorzugte Marke:



Natürliche Flaschengärung. Sorgfältig nach Champagner-Art auf dem Rüttelpult behandelt.

ARNOLD DETTLING, BRUNNEN

Hotel-Treuhandbureau Dr. Traugott Mühlh

Beratungen

Bärlis 2

Rieferstrasse 14

Propaganda-Flugblätter

Zwecks Orientierung der englischen Wintersportgäste über die ihnen durch die Abwertung des Schweizerfrankens boten neuen Preisverhältnisse ist ein Flugblatt erstellt worden, welches sich als Beilage zu Brief- und Prospektendungen nach England eignet. Die Mitglieder des S.H.V. können einen Vorrat solcher Flugblätter

beim Zentralbureau gratis beziehen

Sommaire

Avis concernant le Guide suisse des hôtels 1937 — Pour restaurer le tourisme en Suisse; quelques idées générales — Contrôle du pourboire — Dans l'hôtellerie allemande — L'énergie électrique suisse aux consommateurs suisses — L'impôt sur le vin — Aux membres chômeurs de la FAH — L'assurance-chômage dans le canton de Fribourg — Informations diverses.

Guide suisse des hôtels 1937

Nous avisons ici également les membres de la S.S.H. que le délai pour le renvoi des épreuves corrigées des inscriptions dans le Guide des hôtels 1937 expire le 30 novembre 1936. Ce délai ne peut pas être prolongé, car le nouveau guide doit paraître déjà à la fin de décembre. Pour la première fois, on y publiera aussi les prix forfaitaires.

Nous invitons tous nos sociétaires à signaler immédiatement les modifications éventuelles à leur président de section, qui a reçu une épreuve d'imprimerie du nouveau Guide. Les membres qui n'appartiennent à aucune section s'adresseront directement au Bureau central.

Bureau central de la S.S.H.

Médailles de mérite pour les employés d'hôtel

Les membres de la Société sont priés de nous transmettre pour le 10 décembre au plus tard les commandes dont ils désirent l'exécution pour Noël ou la fin de l'année.

Bureau central de la S. S. H.

Pour restaurer le tourisme en Suisse

Quelques idées générales

Notre situation économique actuelle nous commande impérieusement, d'un côté de favoriser l'exportation des produits de notre grande industrie et d'un autre côté de rendre au tourisme en Suisse son ancienne animation. Tous les efforts possibles et imaginables doivent être tentés, en particulier, pour restaurer le tourisme dans le pays, qu'il s'agisse du tourisme international ou du tourisme interne.

Le tourisme international nous apporte de l'argent étranger, de l'argent frais. Les Suisses qui font du tourisme en Suisse gardent nos devises chez nous au lieu de les faire servir à l'enrichissement de l'étranger. Au fond, ils contribuent à améliorer notre balance économique aussi bien que les étrangers qui viennent passer leurs vacances dans nos centres touristiques, sportifs ou curatifs.

La dévaluation de notre franc suisse favorise singulièrement les efforts à accomplir pour les deux catégories de tourisme. Les étrangers savent que maintenant des vacances en Suisse leur coûteront moins cher qu'autrefois. Les Suisses au contraire calculent que des vacances dans d'autres pays leur coûteront plus cher et se rendent compte que la dévaluation les prive de tout ou partie des avantages qu'ils recherchaient ailleurs.

Comment tirer parti de cette situation nouvelle pour développer le tourisme?

Tout d'abord, par l'intensification et l'amélioration de notre propagande à l'étranger. Les pouvoirs publics fédéraux l'ont compris en accordant à cet effet un premier crédit de 500.000 francs et un second de 250.000 francs. Evidemment il se trouve des gens pour protester contre cette dépense. Mais on subventionne beaucoup plus fortement d'autres branches dont l'importance n'est pas plus grande pour notre économie nationale. Il n'est pas nécessaire de citer des exemples; chacun les connaît et cette simple allusion doit suffire. Les subventions à la propagande touristique, du reste, ne sont pas avantageuses seulement pour les hôteliers, comme certains journa-

listes mal informés semblent le croire; elles profitent à tout le pays, aux entreprises de transport de tous genres, au commerce, à plusieurs industries, à l'artisanat et notamment à l'agriculture, bien que cette dernière paraisse oublier les anciennes belles recettes qu'elle retirait autrefois du tourisme prospère.

La propagande à l'étranger doit être appuyée par des avantages aussi nombreux que possible pour les touristes du dehors qui voyagent ou séjournent chez nous. Etudions ce qui se fait dans ce domaine, non pas dans les pays qui souffrent comme nous du marasme du tourisme, mais dans les Etats où le tourisme est relativement animé malgré la crise. C'est là qu'il faut chercher des exemples et des idées à réaliser.

Le tourisme interne, d'autre part, est trop négligé. En s'y prenant de la bonne manière, il est plus facile et surtout moins coûteux de retenir 100 Suisses dans le pays que d'y attirer 20 Américains ou 20 ressortissants des Etats balkaniques. Autrement dit, l'argent consacré à des campagnes de propagande dans certains pays étrangers rapporterait souvent beaucoup plus s'il était destiné à de la propagande dans le pays même, lequel est inondé de propagande étrangère habilement faite et contre laquelle il est nécessaire de réagir.

Le grand obstacle qui s'oppose à la restauration du tourisme en Suisse est le dumping touristique pratiqué dans divers Etats, renforcé par des mesures financières qui restreignent ou même interdisent la sortie des devises dans un but de tourisme à l'étranger. Ici encore une réaction semble s'imposer, mais elle est beaucoup plus délicate et plus compliquée qu'on ne se l'imagine au premier abord.

Un impôt général sur les voyages des Suisses à l'étranger, d'après le projet formé en Hollande et qu'il a fallu abandonner, serait à la fois injuste et impraticable: injuste, parce qu'il frapperait aussi indirectement des pays dont les ressortissants viennent librement en Suisse; impraticable, parce qu'il révolterait nos concitoyens, qui tiennent fortement à leur traditionnelle indépendance personnelle.

L'impôt, il est vrai, pourrait être limité aux voyages et aux séjours dans les pays qui empêchent leurs ressortissants de venir en Suisse. Cet impôt serait certainement juste et équitable et fournirait des fonds bienvenus pour alimenter notre propagande touristique. Mais nos mesures de rétorsion provoqueraient à coup sûr des difficultés d'ordre économique et peut-être aussi politique, parce que nous sommes faibles et que les Etats que nous voudrions atteindre sont plus forts qu'eux. Si la France ou l'Angleterre prenaient des mesures de représailles de ce genre, nous ne risquerions plus grand'chose à les imiter. Mais nous voyons la France, par exemple, dont le gouvernement a pourtant en mains une loi toute faite pour passer aux actes, reculer devant le risque de la manière forte.

Au surplus, le but essentiel est d'augmenter dans le pays le nombre des touristes étrangers et des touristes indigènes. Ce n'est pas en mécontentant les gouvernements d'autres Etats que nous obtiendrons d'eux un adoucissement au régime qu'ils ont instauré, puisqu'ils ont la force pour eux. Quant aux touristes indigènes, des mesures de contrainte n'auraient pas du tout chez nous le même effet que dans d'autres Etats où les citoyens sont accoutumés à l'obéissance constante et totale. Si nous voulons obtenir quelque chose des Suisses, il faut non pas exercer sur eux une pression officielle, mais s'adresser à leur bonne volonté et à leur compréhension, et leur offrir des avantages sérieux.

Nous avons déjà dit qu'il est nécessaire d'intensifier la propagande touristique suisse en Suisse, où elle est négligée et faite sans aucune méthode. Cette propagande interne doit faire comprendre aux Suisses qu'en présence de la situation économique actuelle, ils ont le devoir moral de favoriser leur

propre pays avant l'étranger. Beaucoup comprennent ce devoir et y conforment leur conduite, mais combien d'autres semblent ou veulent l'ignorer.

Cette propagande organisée et accentuée doit pouvoir s'appuyer sur des avantages nouveaux. Il faut que nos compatriotes, en comparant un budget de vacances en Suisse avec un budget de vacances dans un pays étranger, arrivent à la conclusion qu'en fin de compte la Suisse est encore plus avantageuse. La grande et primordiale réforme à opérer, ce serait la réduction sensible des dépenses de déplacement, c'est-à-dire des frais de transport. Il s'est produit déjà, nous le reconnaissons volontiers, des améliorations importantes dans ce domaine, notamment en ce qui concerne les billets du dimanche, les abonnements d'une semaine et d'autres combinaisons, mais cela ne suffit pas encore. On l'a compris dans les pays où le tourisme fait des progrès marqués. — Et surtout il faut éviter absolument un renchérissement du coût de l'existence; ceci est une condition *sine qua non*.

Offrir aux touristes étrangers et aux touristes suisses autant et si possible plus que la concurrence, tout est là! Le principe est vrai aussi bien dans le tourisme que dans le commerce.

Contrôle du pourboire

Nous sommes en mesure de fournir les renseignements ci-dessous, en réponse à de nombreuses questions, écrites ou verbales, émanant de membres de notre société, sur l'organisation du contrôle de l'observation du nouveau règlement du pourboire.

Le règlement du 12 juin 1936 sur la perception et l'emploi des pourboires et pourcentages de service prévoit qu'en principe le contrôle de son application chez les membres de la Société suisse des hôteliers est exercé par les contrôleurs de cette organisation. Comme le savent la plupart de nos lecteurs, ces contrôleurs sont:

MM. E. Lehmann, à Interlaken, pour l'Oberland bernois,

E. Rügger, à Lenzerheide, pour le canton des Grisons,

W. Stalder, à Bâle, pour le reste de la Suisse.

Les hôtels et les pensions qui ne font pas partie de la Société suisse des hôteliers sont contrôlés par M. R. Lüscher, fonctionnaire de l'Office de contrôle du pourboire dans l'industrie hôtelière suisse.

Ces quatre contrôleurs sont en possession d'une carte de légitimation attestant leur droit de procéder aux opérations de contrôle. Cette carte a été établie et signée par le directeur de l'Office fédéral de l'industrie, des arts et métiers et du travail, section du Département fédéral de l'économie publique. Chaque hôtelier peut demander la présentation de cette carte.

Là où les circonstances le font paraître opportun, des contrôleurs de la S.S.H. peuvent être appelés à effectuer le contrôle du pourboire auprès d'hôteliers non affiliés à l'organisation professionnelle. Réciproquement, le contrôleur de la Commission de surveillance peut être chargé du contrôle du pourboire auprès d'hôteliers de la S.S.H. Mais ces dérogations à la manière d'agir habituelle ne se produisent que dans des cas particuliers, où le besoin s'en fait sentir et ensuite d'entente commune.

Dans l'hôtellerie allemande

Dans sa remarquable partie économique et financière, la *Gazette de Francfort* a introduit des considérations sur le tourisme et l'hôtellerie, qui prennent en Allemagne une importance toujours plus considérable. Elle a publié dernièrement, par exemple, un travail offrant un très grand intérêt de M. Peter Härlin, soutenant cette thèse que si au cours des trois dernières années le

tourisme des étrangers a fortement augmenté en Allemagne, l'hôtellerie allemande n'a pas encore atteint néanmoins une zone de rentabilité certaine, ou même de bénéfices et de constitution de réserves. Il existe en Allemagne, il est vrai, des entreprises hôtelières qui ne travaillent plus à perte. Quelques sociétés anonymes de l'hôtellerie versent des dividendes. D'autres assurent du moins le service des amortissements. Mais d'autres encore parviennent tout juste à boucler leurs bilans tant bien que mal et ne sont pas encore en mesure de payer leurs intérêts et les amortissements de leurs dettes, ainsi que leurs impôts. Maintenant comme auparavant, des intérêts et des impôts restent en souffrance. D'après la loi, les dettes en impôts passent avant les dettes hypothécaires de premier rang. Le marché des hôtels ne montre guère encore de symptômes de redressement. Depuis quelque temps, les ventes d'hôtels sont plus fréquentes, mais il n'est pas rare que les établissements vendus soient affectés à une autre destination. En cas de vente, on n'obtient pas toujours la valeur de la première hypothèque. Le capital prêté au taux normal n'est plus guère investi dans l'industrie hôtelière.

L'amélioration de l'économie publique ne s'est pas fait sentir encore dans l'hôtellerie allemande, malgré le développement du tourisme et l'accroissement de la clientèle des hôtels. La cause immédiate en est le manque d'équilibre entre les frais de revient des hôtels et les prix qu'ils peuvent appliquer eux-mêmes. Une cause plus lointaine est la surproduction d'hôtels durant la période de 1880 à 1910, suivie des terribles difficultés créées par la guerre et par l'inflation. La modernisation des établissements et l'achat de matériel qui n'avait pas pu être renouvelé pendant la période précédente provoquent plus tard une recrudescence de l'endettement à des conditions très onéreuses. L'argent liquide fut englouti par les intérêts, les impôts et les déficits d'exploitation. Les prix d'hôtel n'étaient pas précisément défavorables, mais la constitution de nouvelles réserves restait quasi impossible. Après 1930, quand les prix d'hôtel et le nombre des visiteurs baissèrent simultanément, les anciennes réserves disparurent avec rapidité et la situation économique de l'hôtellerie s'aggrava de plus en plus.

On se souvient qu'après la période des modernisations et des embellissements, la clientèle touristique, atteinte elle-même par la crise, cessa de réclamer le grand confort. Tel fut le cas en Allemagne en ce qui concernait la clientèle indigène. D'autre part, en opérant les modernisations d'hôtels, on avait surévalué l'importance probable du tourisme étranger futur en Allemagne. Il faut remarquer ici toutefois que l'outillage hôtelier d'un pays qui tient à recevoir des visiteurs internationaux et qui veut soutenir avec succès la concurrence de la grande hôtellerie étrangère ne peut pas être adapté exclusivement aux besoins de la clientèle du pays. Un certain nombre d'hôtels de luxe doivent exister au moins dans les centres touristiques les plus importants. Ceci est absolument nécessaire pour s'assurer une clientèle internationale de haut rang. C'est cette clientèle qui donne le ton et qui entraîne avec elle la masse des autres touristes.

D'autres phénomènes sont à signaler encore dans l'hôtellerie allemande au cours des dernières années. Il faut citer notamment la multiplication et l'agrandissement des hôtels dans certaines villes en plein développement, tandis que le contraire s'est produit ailleurs. Les progrès du tourisme automobile et des sports ont fait surgir de nouveaux établissements à portée des routes et sur les hauteurs offrant des espaces suffisants pour les exercices sportifs, plus à la mode que jamais. Mais on vit s'ouvrir en même temps les petites pensions bon marché et se produire la location de chambres privées. Ce dernier genre de réception n'exige presque pas d'investissement de capital et donne un bon rapport. Le dé-

veloppement des transports touristiques en autocars et la construction des autostrades, si active en Allemagne, continueront à modifier sensiblement l'ancien aspect de l'outillage hôtelier national.

Le système d'exploitation des hôtels a subi lui-même de profondes transformations. On s'inspire de plus en plus du principe: *maison pleine et demi-tarif!* L'auteur du travail que nous analysons brièvement ici déclare qu'une augmentation de 50% de l'affluence des clients ne justifie aucunement une réduction de 50% des prix du logement et encore moins des prix des repas. Les réductions de prix accordées sont rarement suffisantes pour amener une quantité importante de clients nouveaux. D'autre part, la location à l'avance et à bas prix d'une grande partie des chambres disponibles dans un hôtel nuit à l'occupation du reste des chambres qui rapportent cependant davantage. Cet inconvénient n'existe toutefois pas dans la même mesure en ce qui concerne les sociétés envoyées par les agences de voyages à des conditions acceptables et normales, quoique cette catégorie de tourisme, toujours plus fréquente, pose elle aussi différents problèmes nouveaux.

Partout on fait actuellement des efforts pour réduire le coût des voyages touristiques, non pas seulement pour les frais d'hôtel, mais aussi pour les transports et toutes les autres dépenses, afin d'introduire dans le mouvement touristique des classes sociales qui jusqu'à présent restaient plutôt séduites, faute d'argent pour voyager. Pour réussir dans cette entreprise de populariser le tourisme, une organisation massive est indispensable, afin d'obtenir, grâce au nombre, des conditions suffisamment favorables des hôtels, des chemins de fer, des compagnies de navigation et des lieux de distraction. Un exemple de cette tendance moderne est la tentative de l'Hôtel-Plan en Suisse. Mais tout dépend pour l'hôtellerie de la question de savoir si ces organisateurs de voyages populaires parviendront vraiment à gagner des masses de touristes nouveaux et ne devront pas se contenter de faire voyager à meilleur compte des touristes qui venaient déjà auparavant en laissant aux hôtels des résultats beaucoup plus favorables. En tous cas, il est indispensable que les prix d'hôtel ne soient pas abaissés dans une proportion plus forte que ne le justifie l'accroissement de clientèle. Il importe aussi de se rendre compte s'il sera possible à la longue de maintenir deux classes de prix, l'une pour les voyageurs envoyés par les organisations de tourisme populaire, l'autre pour les voyageurs ordinaires. Si le seul résultat obtenu est de faire baisser tous les tarifs pour faire disparaître l'injustice des doubles prix, l'hôtellerie n'en retire que des désavantages.

Les grands convois de tourisme populaire mettent au premier plan le problème de la capacité de logement des hôtels. L'hôtel ne dispose pas de délais de livraison et un client refusé est le plus souvent un client perdu pour toujours. Si l'on veut conserver sa clientèle ordinaire, la meilleure et qui mérite des égards spéciaux, il faut savoir lui réserver de la place. On se rend bien compte de la difficulté en question lors de grandes manifestations locales, d'expositions, etc., qui amènent dans une ville un nombre extraordinaire de voyageurs. Malgré la grosse demande l'hôtelier averti a soin de réserver un certain nombre de chambres pour sa clientèle habituelle. Pour une affaire unique, il ne veut pas se priver d'autres affaires revenant périodiquement et beaucoup plus rémunératrices.

La question essentielle pour l'hôtellerie est le rendement de ses exploitations. Le développement considérable du tourisme interne et international en Allemagne au cours des dernières années et ses répercussions heureuses sur le rendement des hôtels ont été fréquemment relevés avec preuves à l'appui. Mais il n'en reste pas moins qu'une grande partie de l'industrie hôtelière allemande ne rapporte pas suffisamment pour servir un intérêt normal aux capitaux investis et considérés comme non perdus, qu'il s'agisse de capital propre ou de capital emprunté. Le point central du problème hôtelier réside dans le fait que l'insuffisance générale des revenus du public n'a pas encore permis de rétablir des tarifs d'hôtel en harmonie avec les besoins du service des capitaux et du désendettement. Le trop faible rendement des hôtels, moindre encore qu'avant la guerre alors que les circonstances étaient déjà défavorables, ne se

manifeste pas seulement en Allemagne, mais aussi dans la plupart des pays touristiques européens. Le capital devra finalement s'accommoder de la situation telle qu'elle est dans la réalité et réduire ses exigences pour les proportionner aux possibilités de rendement. Les assainissements entrepris dans différents Etats sont un premier pas vers ce but.

On constate par l'exemple de l'Allemagne que la multiplication du nombre des touristes n'est pas tout dans l'hôtellerie; il faut recevoir des touristes capables de dépenser, des touristes qui laissent de l'argent net et non pas des pertes.

L'énergie électrique suisse aux consommateurs suisses*)

A une époque où l'incohérence règne en matière de beaucoup de domaines se rattachant à notre économie nationale et à l'économie en général, il n'est que très naturel de voir de plus en plus l'opinion publique se préoccuper de questions vitales qui, jusqu'à présent, n'étaient abordées que par les initiés et les intéressés directs.

Nous voulons parler ici du produit de notre industrie nationale par excellence, celle de «la houille blanche», et faire ressortir quelques aspects de la situation de notre économie électrique en Suisse.

Notre petit pays, admirablement fourni en forces hydrauliques, occupe une des premières places mondiales pour la production d'énergie électrique proportionnellement à la population.

La Suisse peut être fière de ses puissantes usines hydro-électriques, comme elle est fière de ses «chemins de fer»; mais — malheureusement il y a un mais — si ces deux entreprises peuvent être comparées quant à la fierté qu'elles font naître dans le cœur de tout patriote, elles peuvent également l'être quant à leurs tarifs. Il est curieux de constater que, dans les deux cas comparés, le consommateur suisse, tout comme le voyageur suisse, paye plus cher que l'étranger, mais la disproportion est encore plus grande dans le cas de l'énergie électrique.

Le bulletin d'octobre de la Société de banque suisse, dans une étude très complète sur l'économie électrique en Suisse, dit très justement: «La fonction essentielle des entreprises de production et de distribution d'énergie électrique en Suisse doit être d'alimenter le pays en électricité à bon marché, en utilisant d'une façon rationnelle les forces hydrauliques disponibles et en tenant compte des besoins des différentes branches de l'économie.»

Et plus loin, il constate que l'industrie électrique suisse est en partie étatisée, que les entreprises qui détiennent pratiquement le monopole de la fourniture du courant sont en mesure d'utiliser fiscalement cette position, en fixant les tarifs sans tenir compte de la nécessité de fournir l'énergie à des prix aussi bas que possible.

Pour compléter ces données générales, il est utile de laisser parler l'éloquence des chiffres.

En 1934—1935, l'utilisation de l'énergie se chiffrait à 5,705 millions de KWH., dont 1,350 millions de KWH. étaient exportés, soit plus de 23% de l'utilisation totale, et ceci au prix moyen de 1,7 centime à la frontière suisse.

Le reste de l'utilisation se répartit comme suit:

	en millions de KWH	
Usages domestiques et artisanat	1,236	
Industrie (soumise à loi féd. sur les fabriques)	1,810	
Chemins de fer fédéraux	461	
Autres chemins de fer	172	
Pertes dans les réseaux	627	
Pour remplissage des bassins d'accumulation	49	
	* * *	

La consommation dans le pays correspond à 1,080 KWH. par habitant. Les différents fournisseurs d'électricité se répartissent la vente de l'énergie comme suit:

Entreprises	Energie livrée dans le pays		Energie exportée		Populat. suisse desservie	
	en millions de KWH.	en %	en millions de KWH.	en %	en 1000 habitants	en %
1. Cantonales	726	24,6	239	21,0	740	18,2
2. Communales	1380	46,6	22	1,9	2,260	55,4
3. Mixtes	295	10,0	28	2,4	200	4,9
4. Sociétés coopér.	134	4,5	8	0,7	340	8,3
5. Entrepr. privées	423	14,3	848	74,0	540	13,2

Que ces entreprises cherchent à réaliser un bénéfice raisonnable, chacun le leur accorde. Mais il y a des abus criants contre lesquels il faut s'élever dans l'intérêt même de notre économie.

En 1934, les caisses publiques ont empoché 53 millions de francs, représentés par 41 millions pris sur les excédents de recettes et 12 millions de droit d'eau et impôts versés par les entreprises privées, ce qui représente le 22% des recettes totales.

«En 1933, déclare l'Union suisse des consommateurs d'énergie électrique, dix importantes entreprises appartenant à des villes suisses ont versé en moyenne aux caisses publiques le 35,6% de leurs recettes totales, dans un cas le 47,4%, ce qui représente plus du double des amortissements déjà très largement calculés. Il faut reconnaître que la marge de bénéfice est large pour permettre de pareils versements aux caisses publiques. Cette situation privilégiée résulte des ententes délimitant le rayon d'activité des différentes entreprises et permettant à celles-ci d'agir comme bon leur semble dans leur domaine.»

Cette situation pourrait paraître normale, à première vue, dans le cas où ce sont les communes ou l'Etat qui font de la vente d'énergie électrique un moyen d'imposition indirecte; mais

*) Sources d'information:
 1° Publications de l'Union suisse des consommateurs d'énergie électrique.
 2° Annuaire statistique suisse.
 3° Bulletin d'octobre de la Société de banque suisse.

cette imposition à quelque chose d'injuste, en ce sens que les gros consommateurs d'électricité, qui sont la plupart déjà lourdement chargés par le fisc, ont d'autre part de grandes difficultés à maintenir leurs entreprises dans une situation à peu près équilibrée. Nous pensons ici à l'artisanat, au commerce et à l'hôtellerie.

D'autre part, il faut aussi considérer que les entreprises d'électricité privées alignent leurs tarifs sur ceux pratiqués par la plupart des services industriels publics, mais ne versent aux caisses publiques, sous forme de droits d'eau et d'impôts, que le 5% de leurs recettes, ce qui prouve nettement que la marge de bénéfice de ces exploitations permet de consentir des abaissements de tarifs.

Il ne suffit pas de faire une intense propagande dans tout le pays, dans le but de décider le bon consommateur suisse à renoncer au gaz ou au charbon en faveur de notre «houille blanche»; il faut au contraire commencer par gagner la confiance de ces consommateurs en adaptant les tarifs aux conditions actuelles.

Le consommateur suisse est trop prudent, et il a bien raison de l'être, pour se lancer dans des frais d'installations électriques alors qu'il n'a aucune garantie concernant les tarifs qui peuvent modifier, à leur gré, les toutes puissantes compagnies, tant publiques que privées.

Il est inconcevable, alors que notre économie nationale est déficitaire, que les possibilités d'utilisation de notre surproduction d'énergie électrique (plus d'un milliard de KWH) ne soient pas mieux employées. Dès que la puissante usine de l'Étzel (Ct. Zurich) sera terminée, notre surproduction sera plus que doublée et en attendant, l'énergie électrique continue à être vendue à des prix élevés chez nous que chez nos voisins de l'étranger, auxquels nous exportons 1 milliard et 140 millions de KWH. chaque année, au prix moyen indiqué plus haut, et ceci malgré les frais élevés pour le transport de l'énergie à grande distance.

Cette énergie a sa place chez nous et, vendue au prix de l'exportation, elle permettrait de remplacer avantageusement des produits d'importation. Voilà à quoi doivent tendre nos efforts, en Suisse romande surtout, où nous sommes très en retard sur nos compatriotes de Suisse alémanique. En 1935, il y avait en Suisse allemande 120.000 cuisines électriques, alors qu'en Suisse romande il n'y en avait que 6000, et pourtant la Suisse romande fournit à elle seule plus du quart de la production totale suisse.

En 1934, il y avait à Zurich plus de 60 hôtels, hôpitaux ou pensions possédant des installations de cuisines électriques; à Davos 43; à Arosa 36; à Lausanne 3; à Montan 4; à Leysin 1. Ces chiffres se passent de commentaires.

En résumé, pour que l'énergie suisse soit employée par les consommateurs du pays, il est nécessaire d'adapter les conditions de vente à la situation actuelle au lieu de continuer une politique qui a fait son temps et n'est plus en rapport avec les possibilités d'aujourd'hui.

Ce changement est attendu et sera certainement bien accueilli. F. Tissot.

L'impôt sur le vin

Les journaux ont annoncé que le Conseil fédéral s'est occupé de nouveau du problème délicat de l'impôt sur le vin. Il a constaté qu'il n'a pas été possible de remplir complètement les conditions du second programme financier, selon lesquelles l'impôt sur le vin ne doit frapper les producteurs ni directement, ni indirectement.

Dans ces conditions, le Conseil fédéral a déclaré qu'il ne maintiendra pas l'impôt sur le vin dans son projet de programme financier définitif. Il est bien entendu toutefois que l'impôt devra être acquitté jusqu'à l'expiration du programme financier en vigueur, c'est-à-dire jusqu'à la fin de 1937.

Les principales réclamations étant de source vaudoise, le Conseil d'Etat du canton de Vaud s'est engagé de son côté:

1. A recommander au Grand Conseil vaudois d'abandonner sa demande d'initiative fondée sur l'art. 93 de la constitution fédérale;
2. A s'employer auprès du comité compétent pour qu'il retire sa demande d'initiative populaire contre l'impôt fédéral sur les vins et cidres du pays, et auprès du comité d'action contre l'impôt sur le vin pour qu'il prononce sa dissolution et cesse toute résistance.

Lorsque ces engagements seront exécutés, la demande d'initiative du Grand Conseil du canton de Vaud et la demande d'initiative populaire seront rayées de la liste des objets soumis à l'Assemblée fédérale.

Voici quelques explications à ce sujet.

L'impôt fédéral sur les boissons a été créé par l'art. 27 de l'arrêté fédéral du 13 octobre 1932 sur les mesures temporaires et extraordinaires destinées à rétablir l'équilibre des finances fédérales. L'article stipulait que l'impôt ne devait toucher en aucune manière le producteur suisse de vin ou de cidre.

Après avoir déjà, dès qu'il fut question d'un impôt sur les boissons, les organisations de producteurs, en Suisse romande surtout, s'étaient opposées énergiquement à l'idée d'imposer les vins et les cidres du pays. L'impôt fut décrété néanmoins et malgré le texte légal qui devait les protéger, les producteurs se ressentirent fortement de cette nouvelle charge fiscale, de sorte que le mécontentement ne fit que grandir.

Le 8 juillet 1935 fut déposée une demande d'initiative populaire appuyée par 157,876 signatures valables, tendant à introduire dans la constitution fédérale un article interdisant à la Confédération d'imposer les boissons non distillées produites dans le pays.

Le 19 avril 1936, le Grand Conseil du canton de Vaud, se fondant sur l'art. 93 de la constitution fédérale, décida de déposer une demande d'initiative ayant pour but principal la suppression de l'impôt sur les vins.

A la même époque se constitua en Suisse romande un comité de défense contre l'impôt sur les vins.

Le 21 septembre 1936, le Conseil fédéral modifia le mode de perception de l'impôt sur les vins, afin d'empêcher que celui-ci ne retombe indirectement sur les vignerons.

Au cours de récents pourparlers entre les autorités fédérales et le gouvernement vaudois, ce dernier démontra que même le nouvel arrêté

était insuffisant pour préserver les vignerons de toute perte du fait de l'impôt, qui renchérit le vin et en entrave l'écoulement. Le Conseil d'Etat vaudois déclara qu'il est impossible d'imposer le vin d'une manière quelconque sans porter préjudice aux producteurs. Tous les efforts tentés s'étaient brisés devant la résistance énergique et opiniâtre des vignerons.

Comme il s'agissait après tout d'une mesure provisoire, faisant partie de celles qui avaient été prises pour rétablir tant bien que mal l'équilibre des finances de la Confédération, l'insistance des autorités et des vignerons du canton de Vaud engagea le Conseil fédéral à examiner encore une fois l'épineux problème. Nous avons reproduit plus haut sa décision: l'impôt sur le vin disparaîtra à la fin de l'année prochaine.

Signalons à ce propos qu'une commission fédérale a été instituée pour la surveillance permanente du marché des vins. Elle est formée de représentants des cantons viticoles, des vignerons, des négociants en vins, des importateurs, des hôteliers, restaurateurs et cafetiers et des organisations ayant pour tâche de favoriser l'écoulement des vins du pays. Cette commission joue le rôle d'instance consultative, chargée de renseigner le Département fédéral de l'économie publique sur toutes les questions relatives à la viticulture indigène et au commerce vinicole en Suisse.

Aux membres chômeurs de la PAHO

Il y a malheureusement des employés qui se font passer pour membres de la PAHO auprès des bureaux de placement professionnel de notre caisse (Hotel-Bureau à Bâle et Union Helvétique à Lucerne, Lausanne et Zurich), ceci afin de pouvoir participer aux avantages dont bénéficient nos membres dans ces bureaux.

Nous nous trouvons de ce fait dans l'obligation de rappeler expressément les prescriptions suivantes:

1. Seuls les membres chômeurs de la PAHO qui sont inscrits au bureau de placement communal et qui ont commencé le pointage des jours chômés ont droit à l'inscription gratuite auprès des bureaux de placement professionnel sus-indiqués.
2. Pour l'inscription auprès des bureaux de placement professionnel, il ne peut être fait usage que des formulaires délivrés dans ce but par l'administration de la caisse ou par l'un de ses bureaux-annexes.
3. Les employés qui s'annoncent au bureau de placement au moyen d'une feuille d'inscription autre que celle délivrée par la PAHO seront considérés comme «non-membres de la PAHO» (même s'ils indiquent leur numéro de contrôle de membre de la caisse).
4. Conformément à l'avis figurant au verso de chaque feuille d'inscription de la PAHO, chacune de celles-ci doit être accompagnée de deux copies complètes des certificats et de deux photos, pour autant que ces dernières soient obligatoires.
5. Les inscriptions incomplètes (donc celles sans copies de certificats ni photos) ne peuvent pas être prises en considération par les bureaux de placement. — La caisse se réserve le droit de suspendre pour un certain temps du bénéfice des indemnités journalières tout assuré ne s'étant pas préoccupé de compléter à temps son inscription.

Administration de la PAHO.

L'assurance-chômage dans le Canton de Fribourg

(Communiqué)

D'accord avec l'Office fédéral de l'industrie, des arts et métiers et du travail, le Conseil d'Etat du Canton de Fribourg a prolongé de 90 à 110 jours, pour l'année 1936, la durée d'indemnisation par l'assurance-chômage pour les professions suivantes:

- Ouvriers horlogers,
- Ouvriers du bâtiment,
- Typographes (arts graphiques),
- Métallurgistes,
- Employés de l'hôtellerie,
- Ouvriers du bois.

Toutefois, avant de verser la prolongation, les cas des assurés désirant bénéficier de cette mesure d'exception devront être soumis au Département compétent du Canton de Fribourg par l'intermédiaire des caisses de chômage. Demeurent réservées les prescriptions de l'article 4 de la loi cantonale concernant l'assurance-chômage.

Il est agréable de pouvoir constater que Fribourg, avant tous les autres cantons suisses, a reconnu officiellement l'industrie hôtelière parmi les industries dites «de crise». Nous souhaitons chaleureusement que la manière de voir du Canton de Fribourg fasse école auprès de tous les autres cantons, car l'industrie hôtelière souffre terriblement, depuis plusieurs années déjà, sous l'influence de la crise.

Administration de la PAHO.

Feuilles de propagande

En vue de renseigner les hôtes anglais de sports d'hiver sur les nouveaux avantages de prix résultant de la dévaluation du franc suisse, un papillon a été préparé pour le joindre aux lettres et aux prospectus envoyés en Angleterre. Les membres de la S. S. H. peuvent se procurer une provision de ces feuilles volantes gratuites au Bureau central.



Informations économiques

Dans les restaurants de Lausanne. — Une récente assemblée générale de la section de Lausanne de la Société vaudoise des cafetiers et restaurateurs a fixé comme suit les prix minima de vente au détail des vins dans les établissements publics de la ville: 1935: la Côte 1 fr. 40 le litre, Lavaux 1 fr. 80, Valais 2 fr. — 1936: la Côte 1 fr. 80, Lavaux 2 fr., Valais 2 fr. —

Le prix du vin dans les cafés a été fixé comme suit par la section d'Aigle et environs (Aigle, Yverne, Corbeyrier, Leysin, Roche, Le Sépey et Les Mosses) de la Société vaudoise des cafetiers et restaurateurs: 1935: 1 fr. 80 le litre et 45 cent. les 2 dl.; 1934 et 1936: 2 fr. le litre et 45 cent. les 2 dl. Pour Leysin et Le Sépey, ces prix sont majorés de 30 centimes par litre. Le 1936 se vend dans les cafés 1 fr. 70 à Bex, 1 fr. 80 à Villeneuve et 1 fr. 60 à Morges.

Exportation du fromage. — Le Conseil fédéral a promulgué un arrêté instituant un contrôle spécial de l'exportation du fromage. Le Département fédéral de l'économie publique est chargé de prendre des mesures propres à faciliter l'exportation de stocks de fromage par les professionnels qui se sont engagés à assurer le ravitaillement du pays en fromage. Quelques dérogations qui peuvent être autorisées en matière d'exportation sont spécifiées dans l'arrêté. Le contrôle entre en vigueur le 1er décembre 1936.

Le marché des vins. — Le comité de la Fédération romande des vigneronnes estime la récolte de cette année en Suisse romande à environ 335.000 hectolitres, au lieu de 960.000 hl. en 1935. Le marché a été relativement calme pendant les vendanges et les prix sont restés plutôt inférieurs à ceux fixés par la Fédération. Ces dernières semaines, les importations de vins blancs étrangers ont augmenté et ont atteint en octobre 13.935 hl. La Fédération romande des vigneronnes a appelé la-dessus l'attention des autorités compétentes.

La viande à Lausanne. — Les bouchers de Lausanne ayant avisé le public qu'ils supprimeraient l'escamote à partir du 15 novembre, le contrôle cantonal a déclaré que cette suppression constituait une hausse de prix déournée, à moins que le prix de la marchandise ne soit abaissé dans une mesure équivalente à la valeur de l'escamote. Le Bureau cantonal de surveillance a invité le public à lui signaler les bouchers et les charcutiers qui, ayant supprimé l'escamote, ne réduiraient pas leurs prix d'un montant au moins égal. — Mais le même contrôle ferme les yeux sur les augmentations de prix du bétail de boucherie.

L'indice suisse des prix de gros s'établissait à la fin d'octobre à 103,1 contre 100 en juillet 1914 et à 72 contre 100 en 1926-1927. Depuis la fin de septembre, le niveau des prix de gros observés s'est élevé de 6 1/2 %, surtout en raison de la dévaluation qui a fait monter le prix de nombreux articles importés, de la tendance à la hausse d'importants produits qui se négocient sur les marchés internationaux et de l'affermissement des prix du bétail indigène d'abatage. Comparé à ce qu'il était il y a un an, l'indice des prix de gros s'est élevé de 10,7 % et se retrouve à peu près sur son chiffre de fin 1931.

Les vins vaudois à Zurich. — L'Office central des vins vaudois a pris pied à Zurich par l'ouverture d'un «carnotzet» dans la maison Rudolf Mosse. Nombre de députés vaudois de la région du vignoble et de personnalités du journalisme et de l'industrie des restaurants ont assisté à l'inauguration de ce comptoir de vente et de propagande des vins vaudois. Les orateurs, en allemand et en français, ont proclamé l'utilité et la nécessité de la collaboration économique entre les diverses parties du pays. Notons que les vins de Neuchâtel et du Valais sont depuis longtemps représentés à Zurich.

Impôt sur les boissons. — La suppression de l'impôt sur le vin à partir de fin décembre 1937 n'importe que nullement pour le budget de l'impôt sur les boissons, dont le produit figure à nouveau au budget de 1937 pour 15 millions de francs. La décision du Conseil fédéral ne concerne que l'impôt de 5 centimes par litre ou bouteille de vin et d'un centime par litre ou bouteille de cidre. La part de l'impôt sur le vin au produit total de l'impôt sur les boissons ne dépasse pas 3 millions de francs. On sait qu'on envisage à Berne une nouvelle augmentation des charges fiscales sur la bière.

A propos d'huile d'olives. — On sait que les huiles comestibles sont soumises à leur entrée en Suisse, non seulement au droit de douane, mais encore à une taxe supplémentaire qui était de 38 centimes par kilo brut avant le 1er octobre. Une exception était faite pour l'huile d'olive qui payait la taxe supplémentaire seulement pour les importations dépassant les contingents. Les obstacles qui avaient dicté cette exception ayant maintenant disparu, l'huile d'olives est soumise aussi à la taxe supplémentaire, ce qui la renchérit naturellement d'autant. La taxe supplémentaire a été réduite depuis le 21 octobre à 20 centimes par kilo brut.

Le prix du pain. — On se rappelle que pour éviter une augmentation du prix du pain après la dévaluation, le Conseil fédéral avait mis à disposition un crédit de huit millions de francs. Maintenant les mesures préparatoires prises par le contrôle fédéral des prix, l'administration des biens et la société coopérative pour les céréales et les denrées fourragères sont au point et le Conseil fédéral pourra prendre une décision définitive au sujet du prix du pain d'ici à la fin de l'année. Après cette date, ou bien il faudra de nouveaux crédits qui n'ont pas été du tout décidés jusqu'à présent, ou bien on fera du pain plus grossier pour le même prix. Des études à ce sujet sont en cours.

Le prix des porcs. — Dernièrement a eu lieu au Palais fédéral une conférence de fonctionnaires du Département fédéral de l'économie publique avec des représentants de l'Union suisse des acheteurs de lait, des engraisseurs de porcs et des coopératives de mise en valeur des porcs. Il s'agissait en particulier de déterminer si le prix de 1 fr. 50 à 1 fr. 60 pour les porcs gras devait être porté franco abattoir, ou en boucherie, ou bien franco porcherie, ce qui équivaut à une différence de 6 à 7 centimes par kilo. Le Département de l'économie publique a décidé que le prix des

porcs devait être compris franco abattoir ou charcuterie. Cette mesure doit enrayer la hausse des prix des porcs de boucherie.

Le Conseil fédéral et les importateurs. — M. le conseiller national Bossi (Coire) avait posé au Conseil fédéral une petite question au sujet des pertes subies sur les commandes de marchandises faites à l'étranger immédiatement avant la dévaluation. Le Conseil fédéral déclare que c'est en premier lieu à l'importateur, à ses fournisseurs et à ses clients qu'il appartient de rechercher la cause de l'augmentation de ces pertes et de répartir les pertes résultant de la dévaluation. La Confédération n'est pas à même d'accorder une aide financière, ni d'intervenir dans le domaine des contrats privés en édictant des mesures juridiques. La Confédération doit aussi se refuser à réparer les dommages résultant pour les particuliers de la dévaluation du franc suisse, celle-ci ayant été imposée par les circonstances.

Chez les bouchers. — L'Union suisse des maîtres-bouchers a tenu le 17 novembre son assemblée d'automne, à laquelle participaient les délégués de 70 organisations affiliées. Le président, M. E. Bürkli, conseiller national, exposa la situation difficile de la boucherie à l'heure actuelle. M. Böppli, secrétaire de l'Union, parla des prix du bétail et de la viande. Il annonça que le Service fédéral du contrôle des prix avait autorisé une augmentation de 25 centimes du prix des saucisses. Il fit part de la décision, approuvée par le comité central, de ne pas payer aux éleveurs plus de 1 fr. 35 le kilo poids vif pour les bœufs et génisses de qualité supérieure, 1 fr. 50 pour les porcs et 0 fr. 70 pour les vaches à saucisses. Tant qu'il n'y a pas de mesures prises, les bouchers doivent recourir à l'importation de bétail étranger.

Le prix du lait. — Les paysans se plaignent du renchérissement des fourrages concentrés qu'ils se procurent à l'étranger et qu'ils doivent importer en plus grandes quantités à cause de la mauvaise qualité du foin de cette année. Ils craignent, outre un renchérissement des matières premières pour la fabrication de leurs machines et outils. Comme en principe ils ne doivent se ressentir ni de la crise ni de la dévaluation, ils exigent de Berne l'autorisation d'augmenter le prix du lait, naturellement sans aucune amélioration de la qualité. D'autres déclarent que l'augmentation se produira dès le début de l'année prochaine. D'autres, qui se prévalent de renseignements affirmant qu'il n'est pas question d'une hausse éventuelle du prix du lait avant le printemps 1937. On étudie actuellement des modifications aux mesures concernant la vente à l'étranger, la suppression du centime de crise et le problème de la marge de bénéfice des revendeurs.

Nouvelles diverses

Les vigneronnes s'apaisent. — Le comité d'action contre l'impôt sur le vin a pris acte avec satisfaction de la décision du Conseil fédéral au sujet de l'impôt sur le vin et a constaté que le comité avait ainsi atteint son but. En conséquence, il a décidé sa dissolution. Il a envoyé à ses représentants dans les communes et aux vigneronnes inscrits au registre fédéral d'imposition deux exemplaires d'un circulaire rappelant expressément que l'impôt est aboli à partir du 1er décembre 1937. Il a adressé au Conseil fédéral une lettre lui exprimant sa reconnaissance pour la décision prise.

La Fédération française de ski a établi un programme d'enseignement qui comporte à sa base une école nationale chargée de la formation des moniteurs. Elle se réserve un droit de contrôle sur ses moniteurs diplômés. Un moniteur diplômé ne pourra pas ouvrir une école de ski sans l'agrément du club local et devra se soumettre au contrôle de la Fédération régionale. Pour être patronnée par la Fédération française de ski, une école de ski devra être en mesure de faire fonctionner simultanément au moins trois cours gradués, ce qui suppose au moins trois moniteurs. La Fédération française reconnaît aussi un certain nombre de diplômés étrangers et les porteurs de ces diplômes peuvent enseigner en France; mais les deux tiers des moniteurs devront être de nationalité française. Chaque année, une commission technique définira dans ses grandes lignes la méthode d'enseignement qui sera appliquée pendant la prochaine saison.

Exposition nationale de 1939. — La Nouvelle société helvétique a organisé à Berne une conférence à laquelle participaient des délégués d'une vingtaine d'associations diverses, pour délibérer sur le caractère à donner à l'Exposition nationale de 1939 à Zurich. M. Meili, directeur de cette exposition, a déclaré que pour être vraiment nationale, elle ne devrait pas être consacrée seulement à l'économie et au tourisme, mais aussi aux valeurs spirituelles du pays. Les groupes suivants sont prévus: 1. le pays et ses gens; 2. la houille blanche; 3. notre bois; 4. la Suisse paradis des vacances; 5. agriculture; 6. chasse et pêche; 7. cuisine et gastronomie; 8. fabrique et atelier; 9. construction et habitation; 10. habillement; 11. commerce; 12. tourisme et transports; 13. force et santé; 14. enseignement, sciences, littérature; 15. notre beau pays (Etat, histoire, société, etc.). Les groupes 1 et 15 seront consacrés particulièrement à la vie intellectuelle en Suisse. On constate que l'hôtellerie est directement intéressée à un certain nombre des groupes envisagés.

Les jeux des karsaals. — La Fédération suisse du tourisme avait demandé au Conseil fédéral, en vertu de l'arrêté fédéral du 29 septembre 1936 sur les mesures extraordinaires de crise, de modifier à titre provisoire les dispositions de l'art. 35 de la constitution fédérale relatives aux jeux de hasard, en vue de l'élevation à 20 fr., ou au moins à 10 fr. de l'enjeu maximum autorisé. La Fédération suisse a demandé en outre l'abrogation de la disposition constitutionnelle spécifique qui seul le jeu de boule est admis. Le Conseil fédéral a jugé que l'arrêté fédéral invoqué ne donne aucunement le droit de modifier une disposition constitutionnelle clairement spécifiée et que l'existence des conditions justifiant la procédure d'urgence extraordinaire est douteuse. En conséquence, il a rejeté la demande. Ainsi nos karsaals, si nécessaires à la vie de nos centres d'étrangers, sont condamnés à la mort plus ou moins lente. Déjà le Conseil fédéral a retiré à la Société du théâtre de Locarno l'autorisation d'exploiter les jeux de hasard, l'entreprise étant tombée en

faillite. Il se réserve d'accorder de nouveau cette autorisation au cas où la situation du Kursaal de Locarno se modifierait.

Les hôtels de Nice et de la Côte d'Azur se répartissent en trois catégories: les palaces, groupés dans l'Union économique des grands hôtels; les établissements de seconde classe et les petits hôtels. Les principales organisations professionnelles sont la Fédération des hôteliers de la Côte d'Azur et l'Association syndicale des hôteliers de Nice. Les associations ont déposé le contrat collectif avec le personnel pour la fin du mois de novembre. Les hôteliers ne s'opposent pas à l'œuvre sociale entreprise par le gouvernement, mais ils voudraient en échange un allègement de leurs charges et une protection qui jusqu'ici leur a été refusée. Ils revendiquent tout d'abord la limitation de la concurrence des logements privés. On compte à Nice 9.000 particuliers, pour la plupart petits rentiers, qui sous-louent une partie de leur appartement à des séjournants. Les hôteliers réclament également la réduction des loyers commerciaux, un moratoire pour le paiement des loyers arriérés, la limitation et la classification obligatoire des hôtels, le maintien de l'ordre dans la rue et sur les routes, l'interdiction des manifestations et cortèges politiques qui causent un préjudice considérable au tourisme, etc. Toutes ces revendications sont actuellement soumises au sous-secrétariat d'Etat à la présidence du conseil.

Trafic et Tourisme

La saison d'été à Spa a été moins bonne que les années précédentes. On a compté dans la station 14.157 Belges, 10.998 Hollandais, 8754 Français, 1917 Allemands, 1671 Anglais, 1074 Polonais, 543 Luxembourgeois, 349 Russes, 219 Suédois, 168 Italiens, 156 Suédois, 144 Tchécques, 4831 Autrichiens, 141 Egyptiens, etc., soit au total 1.049 hôtels. Ces chiffres avaient été sensiblement supérieurs l'année dernière.

L'hôtellerie des Grisons a enregistré 28.266 nuitées du 1er au 10 novembre 1936. On a noté 1504 arrivées et 1307 départs. Principaux chiffres de nuitées: Suisse 17.969 (19.246), Allemagne 4831 (5239), Pays-Bas 1245 (1221), Grande-Bretagne 1201 (1202), France 755 (821), Italie 439 (453), Autriche 231 (137), Belgique et Luxembourg 204 (276). — Du 1er octobre au 10 novembre, l'hôtellerie des Grisons a enregistré 122.418 nuitées, au lieu de 130.225 pendant la période correspondante de 1935.

Les hôtels de Bâle-Ville, au nombre de 42 avec 2229 lits, ont enregistré en octobre 6136 arrivées d'hôtes domiciliés en Suisse et 6220 d'étrangers, dont 2173 Allemands, 1108 Français 884 Hollandais, 430 Anglais, 428 Belges et Luxembourgeois, 253 Italiens, etc. Les nuitées ont été au nombre de 20.086, au lieu de 22.102 en octobre 1935. De 32 % en octobre de l'an dernier, le taux moyen de occupation est tombé à 21,2 %. Principaux chiffres de nuitées: Suisse 10.925 (10.029), Allemagne 3602 (4622), France 1687 (1393), Pays-Bas 1048 (942), Grande-Bretagne 774 (500), Belgique et Luxembourg 560 (412), Autriche 395 (618), Italie 376 (428), États-Unis d'Amérique 268 (506).

Suisse et Italie. — Les journaux italiens rapportent que M. Bonomi, directeur général du tourisme au ministère de la presse et de la propagande, était dernièrement de passage à Zurich, au siège de la représentation de l'Office national italien du tourisme, à la Chambre de commerce italienne. A cette occasion a été organisée une entrevue avec diverses personnalités suisses. La réunion était présidée par M. Bruno Gemelli, directeur de l'Office national suisse du tourisme, et directeur de l'Office national suisse du tourisme, les directeurs de diverses agences de voyages et des représentants de la banque, du commerce et de l'industrie. La conférence a étudié divers problèmes techniques et propagandistes. On y a souligné la «cordialité de la collaboration touristique» entre les deux pays.

Lyon-Genève par autorail. — Depuis quelque temps déjà, les autorités genevoises compétentes faisaient des démarches auprès de la compagnie P.-L.-M. pour obtenir un service rapide d'autorail entre Lyon et Genève. La compagnie vient de faire droit à cette requête en ce sens qu'à partir du 1er décembre fonctionnera un autorail rapide sur ce parcours. Le départ de Lyon-Perronnet est fixé à 12 h. 15 (heure française) et l'arrivée à Genève à 15 h. 45 (heure centrale). En sens inverse, le départ de Genève est fixé à 18 h. (heure centrale) et l'arrivée à Lyon à 20 h. 20 (heure française). Le nombre des places est limité. Les voyageurs de 3e classe ont à payer un supplément. Si cet essai donne satisfaction, la compagnie P.-L.-M. créera dans quelques mois une deuxième navette de trains automoteurs rapides entre Lyon et Genève.

A la Côte d'Azur. — L'afflux des étrangers pendant la saison d'hiver, au cours des grandes fêtes du printemps et depuis quelques années même en plein été, fait de l'industrie hôtelière la principale industrie de la Côte d'Azur. On évalue que plus de 2.000 nombre des lits disponibles dans les hôtels et les pensions de Nice, sans compter les chambres, appartements et villas loués par des particuliers. Le nombre des chambres des hôtels et des pensions affiliés au Syndicat d'initiative de Nice était de 14.000 en 1936. Les saisons d'hiver attirent à Nice près de 200.000 étrangers et celles d'été près de 100.000. La taxe de séjour a rapporté en 1929, année de prospérité, 4.227.471 francs. Cannes, Antibes, Menton, les petites localités intermédiaires de la côte attirent également des milliers de touristes et de villégiaturés. En 1931, les restaurants et les hôtels occupaient dans le département 20.275 personnes, dont 7408 femmes. Sur 1902 entreprises, 23 avaient plus de 100 salariés, et 131 un nombre supérieur à 20. En outre, les spectacles et concerts (138 entreprises) disposent d'un personnel qui dépasse l'effectif de 3000 artistes et employés.

Propagande belge à Paris. — Le nouveau bureau de Paris de l'Office belgo-luxembourgeois du tourisme, bien qu'ayant fonctionné déjà pendant l'été, n'a été inauguré officiellement que le 21 octobre, en présence de nombreuses personnalités belges, françaises et luxembourgeoises. L'ambassadeur de Belgique à Paris a souligné l'activité des rapports touristiques entre la France et la Belgique. Pendant la saison d'été 1935,

par exemple, 180.000 Français ont passé une moyenne de cinq journées en Belgique. Le chargé d'affaires du Luxembourg à Paris a déclaré que dans le domaine du tourisme, comme dans beaucoup d'autres le Luxembourg marche la main dans la main avec la Belgique. Le colonel Pullinx, directeur de l'Office belgo-luxembourgeois du tourisme, a souhaité la bienvenue aux invités. Si l'inauguration a dû être retardée pour ne pas tomber en pleine période de vacances, elle permet de constater le succès obtenu pendant les trois premiers mois. Les visiteurs des nouveaux bureaux ont été très nombreux. La moyenne des demandes quotidiennes a été de 1200, avec des journées de plus de 2000. L'Office belgo-luxembourgeois du tourisme à Paris est très avantageusement situé à la rue du Quatre-Septembre. Les bureaux, clairs et bien agencés, présentent au public une documentation photographique et lumineuse particulièrement attrayante.

Pour l'exposition de 1937 à Paris. — Les grands réseaux de chemins de fer français organisent chaque année une conférence professionnelle des agences de voyages. Cette conférence a eu lieu cette année le 11 novembre, à l'hôtel Continental à Paris. Elle ne comprenait pas moins de 220 délégués, représentant des agences de voyages du monde entier. Les discussions ont touché presque exclusivement sur les avantages à offrir aux visiteurs de l'exposition de 1937: réductions tarifaires, trains spéciaux, voitures directes, garde-places, propagande et publicité. Les visiteurs bénéficieront en France, de la frontière à Paris et retour, d'une réduction de 50 %. Le touriste pourra se composer un itinéraire à son gré. Il se procurera à cet effet une carte de légitimation au prix de 20 fr. et valable six mois, qui lui donnera le droit, moyennant un séjour minimum de cinq jours à Paris, d'effectuer en France tous les voyages qu'il désirera avec cette même réduction de 50 %. La carte donnera droit en outre à 10 entrées à demi-tarif à l'exposition et à des réductions des prix d'entrée aux théâtres, cinémas, spectacles divers, musées, monuments historiques et palais nationaux. Les compagnies de navigation préparent également des conditions intéressantes. La compagnie Air-France accordera sur ses avions des réductions de 10 à 15 %. Les réseaux de chemins de fer étrangers prévoient des réductions de 20 à 30 %. On cherche actuellement à obtenir de l'hôtellerie des faveurs spéciales pour les porteurs de la carte de légitimation.

Questions professionnelles

Les français dans la réclame. — On nous communique le texte suivant d'une feuille de réclame livrée par une station de la Suisse centrale pour être distribuée en gare de Bâle aux Français arrivant en Suisse: «N... grande station de sport d'hiver, avec des magnifiques pentes du neige pour faire du ski... Ici chacun trouve son plaisir sans compter qu'il est romancier ou qu'il est déjà bon skieur. De la neige favorable du mois de dec. jusqu'à la fin de l'hiver indifférent des hivers plus ou moins froids. Chauffage centrale dans les cottages de skis-club...» — Evidemment cette feuille aura un gros succès... de rien! Mais ce n'est pas en nous faisant moquer de nous par les étrangers que nous attirerons de la clientèle en Suisse. Pourquoi ne pas confier la rédaction d'une réclame en français à des personnes qui ne possèdent pas suffisamment cette langue? Il faut noter que la traduction d'une réclame ou d'un prospectus est presque toujours beaucoup plus difficile que la traduction d'un texte quelconque.

Agences de voyages et de publicité

Agence «Rodex» à Bruxelles. — Il y a deux ans, nous avons recommandé à nos sociétaires de ne pas donner suite aux offres d'insertions faites par l'éditeur du *Guide européen des hôtels* à Bruxelles. On nous signale maintenant que cette maison d'édition a créé sous le nom de Rodex une agence de voyages qui envoie aux hôteliers un questionnaire imprimé. Chaque hôtelier qui s'inscrit doit verser une taxe annuelle de 3 fr. suisses. En soi, il s'agit évidemment d'un modeste montant, mais si les inscriptions sont nombreuses on obtiendra une belle somme globale. Les hôteliers qui ont la malheureuse habitude de s'annoncer partout sans réfléchir aux conséquences feront bien d'user dans le cas particulier d'une opportune prudence.

Mr Jules Daiber a loué, dans l'immeuble 420 de l'avenue Lexington à New York, suite 646, un pupitre. Il en a fait le siège de l'*European Hotels Associated* et de l'*American Traveler's Hotel Letter*. Au près des hôtels, il prétend représenter 400 agences de voyages américaines et ces agences il se donne comme représentant de 500 hôtels européens. Pour sa «vaste activité», Daiber demande des hôtels une taxe de 25 dollars par an pour la propagande plus 10 % de provision, indépendamment des 10 % que les agences de voyages peuvent réclamer des hôtels pour l'envoi des hôtes. Ces quelques indications suffisent pour démontrer qu'il ne s'agit pas là d'une entreprise intéressante pour l'hôtellerie et que ce Mr Daiber devrait bien limiter ses multiples efforts à l'Amérique.

Die allein echte
SIE WRIBT IHNEN
ZURÜCKEN GÄSTE

Original-Worcester
stammt von
LEA & PERRINS

White Horse
Whisky
ESTD. 1769

AGENCE GÉNÉRALE POUR LA SUISSE:
BERGER & Co. LANGNAU (BERNE)

STAPPDECKEN

NEUANFERTIGUNG · UMARBEITUNG



w. Geelhaar
Bern A.G.
GEGR. 1869
THUNSTRASSE 7

Die Wiederholung

vervielfacht die Wirkung der Inserate!

SCHWEIZ. HOTELFACHSCHULE

LUZERN

WINTERKURSE für

Fach u. Sprachen (Büro): 12. Januar—10. April
Service: 12. Januar—13. März (Frühjahr: 30. März—29. Mai)
Küche: 12. Jan.—4. März (Frühjahr: 8. März—1. Mai, 4. Mai—26. Juni)
Prospekt sofort auf Verlangen. — Telefon 25.55

Nous cherchons à louer

ou à diriger HOTEL - PENSION
(tout confort) Restaurant ou Tea-Room dans ville ou centre d'étrangers de préférence Tessin ou Grisons. Bon rendement doit être prouvé. Adresser offres détaillées avec vue et conditions sous chiffre E. R. 2222 à la Revue Suisse des Hôtels à Bâle 2.

ENGLAND

Engl. Lehrer, spezialisiert für Sprachunterricht, nimmt in seine Familie Herrn oder Fräulein auf, welche die engl. Sprache zu erlernen wünschen. Komfortables Haus in der Nähe des Strandes gelegen. Alle Sportarten. Zivile Preise. James Davis (M. R. S. T.), "Chardestock", Mickleburgh Hill, Herne Bay, Kent, England.

Tüchtiger Hoteller

mit Frau (Hotellerstochter) sucht

Direktion

guten Hotels. Jahres- od. 2-Saisonstelle. Ganz exakt. Referenzen. Lohnansprüche zeitgemäß. Interesse für Pacht geben, mtl. komfort. Hotels. Offerten erbeten unt. Chiffre D. E. 2228 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Revue-Inserate haben Erfolg!

HOTELIER

31 jährig, Engländer, In allen Zweigen des Hotelfach praktisch erfahren, mit besten Referenzen sucht per sofort Wirkungskreis
Offerten erbeten unter Chiffre H. R. 2213 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Directeur, gérant

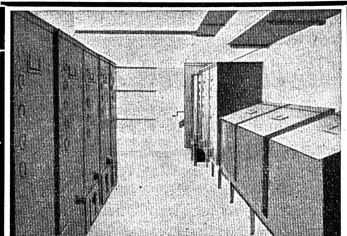
event. associé
38 ans, marié, sans enfant, capable, sérieux, présentant bien, très populaire, nombreuses années d'expérience, pouvant fournir caution, cherche emploi ou situation analogue dans Hôtel, Restaurant, Brasserie, pour début 1937 ou date à convenir. — Ecrire sous chiffre J. M. 2214 à la Revue Suisse des Hôtels à Bâle 2.

Küchenchef

routiniert in der feinen Hotel- und Restaurationsküche, auch entremetskundig, S U C H T S T E L L E für kurze Wintersaison. Bescheidene Ansprüche. Offerten erbet. unt. Chiffre E. L. 2190 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Hotel-Sekretär-Kurse

Gründl. u. prakt. Ausbildungen in allen kommerziellen Fächern (Bureau u. Verwaltungsdienst) einschliessl. allen Buchhaltungssystemen u. höheren Disziplinen der mod. Hotel- u. Restaurantbetriebe. Spezialkurse für die deutsche Sprache u. alle Fremdsprachen. Kurse von kürzerer u. längerer Dauer. Diplome. Neuaufnahmen jeden Monat. — Man verlange Prospekt H. GADEMANN'S FACHSCHULE — ZÜRICH



Hygienische Vorratskasten

aus nichtrostendem Blech
Vorzüglich zur Aufbewahrung von
Kaffee, Reis, Griss, Hafer, Mehl, Tee etc.

Sicherster Schutz vor Staub, Mäusen und Ungeziefer

Verlangen Sie Prospekte und Referenzlisten

CHRISTEN

& Co. A.G. BERN Tel. 25.611



BRÜTSCH & CO., ST. GALLEN

Chef-Koch

40er, bestempfohlen, sucht Winter-Engagement
Offerten erb. unter Chiffre C. H. 2193 an die Hotel-Revue, Basel 2.

GESUCHT

veget. Köchin

in Pension;

2 Köchinnen

für rituelle Küche

in Pensionen auf dem Platz Zürich. Offerten mit Bild u. Zeugniskopien an Frauenarbeitsamt von Stadt u. Kanton Zürich, Hotelabtg., Telefon 32.730, Zürich.

Französisch

garantiert in 2 Monaten in der Ecole Tamé, Neuchâtel 33

Unterricht für jedes Alter und zu jeder Zeit.

Sonderkurse von 2, 3, 4 Wochen, Sprach- und Handelsdiplom in 3 und 6 Monaten.

GESUCHT

auf die Wintersaison

Obersaaltöchter

engl. sprechend, od. evtl. angeh.

Oberkellner

Barmaid, engl. sprechend,

Zimmermädchen

englisch sprechend,

Buffetdame

Casserolier-

Küchenbursche

Küchenmädchen

Offerten unter Chiffre G. W. 2231 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Gesucht

Koch-Lehrstelle

in gutes Hotel oder erstkl. Restaurant für gesunden, starken, willigen Jüngling. Eintritt sofort. Offerten unter Chiffre Jc 10286 Z an Publicitas, Zürich.

Hotelfachmann

25 Jahre alt, mit besten Referenzen über Küche (absolvierte Lehrzeit), Keller, Service und Bureau, Hotelfachschule Ouchy, erbet. unt. Chiffre E. L. 2190 an die Hotel-Revue, Basel 2.

sucht Stellung

für dauernd oder Saison. Gefl. Offerten unter Chiffre H. E. 2198 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Gratis

versende ich meine Prospekte über hygienische u. sanit. Artikel. Gefl. 50 Rp. für Versandposten, beifüg. A. Bimpage Sanitätsartikel, Case Rive, 430, GENÈVE.

ULMER & KNECHT
Zürich
TELEPHON NO. 41.777 / 41.779

VERLANGEN SIE PREISLISTE

Directeur

Hôtelier, longue pratique, cherche établissement sérieux en
Direction ou en Gérance
libre avec promesse de vente éventuelle.
Ecrire sous Chiffre R. C. 2183 à l'Hôtel-Revue à Bâle 2.

Waliser Hoteller, eigene grössere Weinberge, hat einen Posten

GESUCHT auf den Frühling eine
Koch-Lehrstelle
in Hotel-Restaurant der deutschen Schweiz. Offerten unter Chiffre P 3742 N an Publicitas Neuchâtel.

Flaschenweine

ganz prima Mollignon
Ernte 1935, preiswert abzugeben.
garantiert erstkl. Selbstprodukt. Anfragen an Postfach 49, Brig.

Ich komme

überall hin, um Abschlüsse, Nachtragungen, Neueinrichtungen, Inventuren u. Photo zu machen. Offerten an L. Bannholzer, Chef d'orch., Bern, Kramgasse 78.

Emma Eberhard

Bahnhofstr. 100, Zürich
Telephon Klotten 937.207
Revisionen - Expertisen

Fr. 10 000.— verdienen

kann der Kapitalist, der einen Hotelier im Berner Oberland zur Ablösung der 1. Hypothek auf Hotel von 90 Betten Darlehen von Fr. 60 000.— gibt.

Restaurants Brasseries Auberges Pensions Hotels Cafés

A reprendre dans diverses localités du canton de Vaud.
Gérance Léon JACQUIER
Av. d'Ouchy, 8
Lausanne.

DIREKTOR

35 Jahre, tüchtig, energisch, sehr ökonomisch, mit besten in- und Ausländerreferenzen, sucht Stelle
in erstklassigem Haus. — Gefl. Offerten unter Chiffre A. H. 2233 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Direction hôtelière

Etablissement médical cherche un couple d'hôteliers très capable. Offres avec curriculum vitae et photographies sous P 92504 Publicitas Lausanne.

Englische Sprachschule in London

The Mansfield School of English, 6, Nicoll Road, London N.W. 10

Etes-vous suffisamment protégé
par une assurance sur la vie? Il y a pour chaque âge une formule qui est, pour cet âge, la meilleure. Renseignez-vous sans tarder auprès de
LA SUISSE ASSURANCES
RUE DE LA PAIX 6 LAUSANNE

Sie sparen, bei Verwendung von Kellers Sandschmierseife und Sandseife

denn sie ist garant. gift- u. säurefrei, ritzt nicht u. ist deshalb für die schmutzigen wie die empfindlichsten Reinigungsarbeiten gleich ausgezeichnet. Man verl. Muster u. Offerte von
Keller & Co., Chemische- und Seifenfabrik Stalden in Konolfingen

ENGLAND

Kommt nach Margate am Meer u. lernt perf. Engl. in 3 Monaten, in guter engl. Familie. Von qualifiz. Lehrer 5 Stunden täglich Unterricht. £ 7.— per Monat. inklus. komfort. Heim. PEARCE, Granville Hall, Eastern Esplanade, CLIFTONVILLE, Kent.

Pacht- und Kauf-Gelegenheit

Grössere
Hotelunternehmung
(ca. 180 Betten) in erhöhter Lage od. dem Vierwaldstättersee ist auf die nächste Sommermission zu verpachten oder zu verkaufen. Solider Bau. Schöne Gesellschaftsräume. Zimmer mit fliessendem Wasser, Privatbad und Salon. Prachtvolle Aussicht auf See und Cobligen. Eigene Quellen, Golf, Tennis, Schwimmbad, Park und ausgedehnte Waldanlagen. Grösserer Landwirtschaftsbetrieb. Für fachkundiges und kautionsfähiges Ehepaar mit internationalen Beziehungen günstige Pachtbedingungen. Die Refer. erforderlich. Anmeldungen mit Angaben über die bisherige Tätigkeit unter Chiffre F 37483 Lz an Publicitas Luzern.

Studenten der englischen Sprache

sind gebeten vorzumerken
The Thomas School of English
435/7 Oxford Street, London W.1. Bestes System. Kleine Klassen. Bescheidene Preise. Verlangen Sie Prospekt.

HOTEL-RESTAURANT

franz. Schweiz, 20 Betten, fliess. Wasser, mod. Restaurant, Zentrum Stadt, gut. Jahresgeschäft, infolge Rücktritt v. Wirtstand sofort v. Besitzer zu verkaufen. Anzahlung, ca. 60 Mtl. Anfragen Postfach Neuenburg 17006.

Zu kaufen gesucht

neuer, eventuell gebrauchter
BARTISCH

ca. 2,80 m lang, Offerten mit Preisangabe franko Davos oder Billage von St. Moritz oder Photo an SAVOY-SPORT-HOTEL, DAVOS-DOHR.

Gutgehendes Hotel

zu pachten mit Option oder zu kaufen gesucht
Vermittler verboten. — Offerten unter Chiffre Z.H. 2242 befördert Rudolf Mosse A.-G., Zürich.

Geschäftsbücher

für Hotels

liefert prompt und billig
Zentralbureau Schweizer Hoteller-Verein
Basel 2
Gefl. Musterbogen verlangen

Worauf jeder Gast sieht:



Persil-gepflegte Wäsche

Es ist Ihnen sicher schon selber passiert, dass Sie sich beim Essen über ein graues Tischtuch, eine muffige, überliechende Serviette geärgert haben. Sie können deshalb ermesen, wie sehr Ihr Gast auf gepflegte Wäsche sieht. Solche Wäsche aber verlangt auch sorgfältige Behandlung. Deshalb ist nur die bewährte Persil-Waschmethode, die Ihnen hygienische Reinigung und grösste Schonung des Gewebes garantiert, das Richtige. Die Persil-Methode ist denkbar einfach: Einweichen in Bleichsoda Henco, einmaliges Kochen in Persil-Lauge, Brühen mit Sil und schon ist die Wäsche — war sie auch noch so sehr mit Obst-, Rotwein-, Cacao-, Kaffee- und Tee-Flecken beschmutzt — wieder blendend weiss.

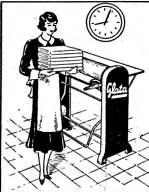
Sauberkeit und Hygiene Ihre beste Empfehlung!

DP 409

Henkel & Cie. A.G., Basel

Inserate lesen

erwirkt vorteilhaftern Einkauf!



Nur Fr. 565.-

bis Fr. 595.- kostet die

Glatz-Bügelmaschine

1 m Walzenlänge, Stromverbrauch nur ca. 2 kW., mit Elektro- oder Gas-Heizung, Preis ab Buchs (St. Gallen) 1 Jahr Garantie, 14 Tage unverbindlich zur Probe. Prospekt durch A.-G. FÜR VERTRIEB, VADUZ

Wählen Sie für Ihre Gäste

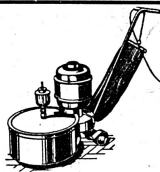
den aromatischen GIGER-KAFFEE und den feinen GIGER-TEE!

Muster meiner verschiedenen Qualitäten aus meinem reichhaltigen Lager stehen zu Ihrer Verfügung.

HANS GIGER
Lebensmittel-Gross-Import **BERN** Kaffee-Gross-Rösterei
Gutenbergstr. 3
Telephon 22.735



Die Wintersaison bedingt vermehrte Reinigung der Böden!



Grosse Einsparungen bringt Ihnen darum unsere bewährte Bodenputzmaschine Universal, denn sie putzt sehr rasch, sauber und billig.

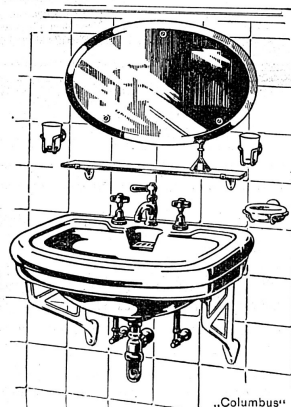
Suter-Strickler Söhne, Maschinenfabrik, Horgen

Ihr Hotel ist stets besetzt

wenn Sie in Ihren Zimmern Waschtische mit fliessendem temperiertem Wasser haben

BAMBERGER, LEROI & CO., ZÜRICH

Aktien-Gesellschaft
Fabrik sanitärer Einrichtungen



„Columbus“

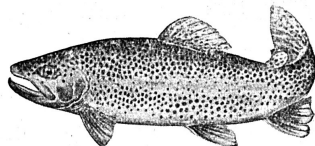
Votre hôtel sera toujours au complet

si les lavabos avec eau courante et tempérée sont installés dans toutes vos chambres

BAMBERGER, LEROI & CO., ZÜRICH

Société Anonyme
Fabrication d'appareils sanitaires

Feine lebende Schweizer Forellen



Bad und Regenbogen

liefern prompt u. in gewünschten Grössen

Forellenfischerei und Fischzuchtanstalten

Augst (Baselrand)

Aug. Hohler, Tel. 61.010, und

Zeningen (Aargau)

Aug. Hohler & A. Lütelschwab, Tel. 87

Unser neues

Economat- oder Tagesausgabenbuch

bildet die Basis der Moyenne-Berechnung Schema mit Erläuterungen durch den Verlag

KOCH & UTINGER, CHUR

Sehr günstiger Gelegenheitskauf für Hotel.

Eine noch wie neue

MANGE
mit elektrischer Heizung

direktem Motorenantrieb, Grösse 1750 mm Arbeitsbreite und 270 mm Walzendurchmesser, sehr günstig zu verkaufen. Offerten sub. Chiffre C. K. 2227 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

The Sign of the Perfect Blend



“BLACK & WHITE” WHISKY

World Renowned for Age and Quality

Agence Générale pour la Suisse: **Fréd. Navazza - Genève**

Revue-Inserate haben Erfolg!

Sofort zu verkaufen

Hotel Raben in Cham

am schönsten Platze.

Ausk. erteilt: Carl Staub, Zug, Bahnhofstr. 18. Tel. 43.308.

Das

FETT

wird weggeschnitten!

Wenn ein erfahrener Hotelier Schinken will, dann wünscht er baren Schinken und nicht 1/2 Fett und Gallerich und 1/2 Schinken. Schinken-Hofer liefert zum Schinkenpreis wirklichen Schinken und zwar recht milden, schmackhaften und saftigen Schinken, der den Namen Hofer zum Qualitätsbegriff machte. Je mehr Sie sparen wollen, umso mehr wird Ihnen Hofer-Schinken dienen. Denken Sie daran, wenn Ihnen sogenannte billige Schinken angetragen werden. Mit einem Hofer-Schinken können Sie mehr Gäste bedienen und alle Gäste werden zu Hause, wenn sie Schinken essen, an den guten Hofer-Schinken denken, den sie bei Ihnen erhielten. Solche Erinnerungen werben für Ihr Haus oft mehr als Inserate und Prospekte. Probieren Sie es einmal! Muster und Offerten durch Ihre Lieferanten.

SCHINKEN-HOFER

BERN, BEUNDENFELDSTRASSE

Guter Sitz ist ein besonderes Merkmal des Horgen-Glarus-Stuhles. Durch Verwendung gebogenen Holzes ist er in allen seinen Teilen der natürlichen Körperhaltung angepasst.



HORGEN-GLARUS

A.G. Möbelfabrik Horgen-Glarus in Horgen



Tex Ton Sulz-Aspik

In Trockenform, unbeschränkt haltbar, zur raschen und mühelosen Herstellung feinsten Sulzes von reinem Geschmack. Für Konditoren und Chefs besonders geeignet zur Zubereitung aller möglichen Sulze-Spezialitäten.

In Büchsen à 50-1000 gr.

Gratis-Muster gegen dieses Inserat durch die

HACO-Gesellschaft A.G.
Gümligen (Bern)

Zu verkaufen mit sofortigem Eintritt:
Wunderbar geeignetes

Hotel am Bodensee

ca. 30 Betten (flüss. Wasser), Garage, Stallung u. grosse Gartenwirtschaft etc. Für kapitalkräftige, tüchtige Wirtsleute prima Existenz! Offerten unter Chiffre L. A. 2983 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.